

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattausgabe“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblattausgabe“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Mt. 1.— monatlich, Mt. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Bringschreiben Mt. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Schilling. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Societät für Zeitungszugabe, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Weich: die hiesigen Buchhandlungen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. für abweichende Spaltenbreite, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pfg. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Pfg. für deutsche Werbenotizen; 2 Pfg. für ausländische Werbenotizen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, kurzlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Verzinsung Abrechnung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lügow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 22. Januar 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 39. • 65. Jahrgang.

## Der Krieg geht weiter.

Von Rudolf Preßler.

Der Vorschlag unseres Kaisers und seiner hohen Verbündeten, Verhandlungen über den Frieden einzuleiten, ist von unseren Feinden abgelehnt. Der Krieg geht weiter.

Der oberste Kriegsherr der Seere, die überall tief in Feindesland stehen, die nirgends geschlagen sind, hat ritterlich die Hand zum Frieden ausgestreckt. Er hat betont, daß des Feindes Ehre nicht verletzt, sein Stolz nicht gedemütigt werden solle durch die Verhandlungen. Aus dem Lager der Gegner sind Mißtrauen, Spott und Hohn die übliche, unwürdige Antwort gewesen. Die Stimmen aus den Blättern der Entente genießen sich wie das Geschrei und Gekröse einer undisciplinierten, aufgewühlten Menge, die nichts gelernt hat, als immer dieselben törichtesten Schlagworte in die Luft zu brüllen. Die Staatsmänner der Entente aber scheinen aus der Hülle der Niederlagen höchst selten die Gewißheit künftigen Sieges zu folgern. Hoch auf die Dauer der längst widerlegten Lügen, daß unser Kaiser diesen Krieg gewollt und den Völkern Europas aufgezwungen, behaupten sie, der Ehrlichkeit des Friedensvorschlags mißtrauen zu müssen; höhnen, daß es die Schwäche sei, die hier die Masse des Verantwortungsgewissens sich zitternd erborge; daß das Volk hinter unserer Front jagt und mürbe werde und an den Sieg der deutschen Sache nicht mehr glaube. Reden sie so, weil sie in ihrer maßlosen Verblendung den garten Zug der Entschlossenheit im deutschen Antritt nicht zu finden und zu deuten wissen? Reden sie so aus listiger Berechnung, weil sie hoffen und glauben, uns etwareden zu können, was sie wünschen? Reden sie so, weil, wenn sie der Wahrheit die Ehre gäben, die Mut ihrer irreführenden Völker sich gegen die Falscher und Schönfärber erheben und die Regierenden, die bisher nur zu Mißerfolgen geführt, stürzen würde?

Dem Heere, das die Pflicht hat zu marschieren, zu kämpfen, zu siegen, können die Gründe gleich sein, aus denen die Staatsmänner der Entente den Frieden ablehnen, aus denen die Wortführer uns weiter beschimpfen; mag nun die Wurzel dieser Gründe in der hysterischen Seufzerei der Geschlagenen oder im traurigen Unverständnis der Verheerten liegen. Das Heer hört und weiß nur das eine: Der Kaiser, der den Krieg nicht gewollt hat, hat den Frieden angeboten; unsere Feinde haben verweigert, über das Angebot zu beraten — die Entscheidung liegt beim Schwerte!

Wohlan denn, sie sollen's blank und scharf finden, wie je, das alte, deutsche Schwert! 29 Monate getrennt von seinem Heim, seiner Familie, seiner Friedensarbeit, hätte der deutsche Soldat gewiß mit frohem und dankbarem Herzen den Frieden begrüßt. Auf keinem der Kriegsschauplätze, die er betreten hat, besiegt und bezwungen, aus keinem Land, das er erobert hat, mit Waffengewalt verdrängt, hat er der Tapferkeit seiner Gegner stets Achtung gezollt und sich durch Beschimpfung, auch des Geschlagenen, nie erniedrigt. Jetzt hört er staunend und empört aus der Antwort unserer Feinde heraus, daß ihre Hoffnung auf den zweifellos Jahre umsonst erstrebten Endsieg sich gründen möchte auf den Leichtfertigen Glauben, daß der Deutsche geschwächt, ermüdet, entkräftet sei durch den Krieg.

Dies törichte Gerede hat schon das umsonst von uns gewarnte Rumänien in das böse Abenteuer gelockt, wie es noch jedes kleine Volk, das von der mit eigenem Leben so sparsamen List Englands den Deutschen an die Kehle gebekt wurde, ins Unalück gestürzt hat. Angeekelt lacht unser tüchtiges Volksherr über das wirre Gefasel von seiner Müdigkeit, wie es über die niedrigen Verleumdungen, die es zu „Vorbaren“ und „Sunnen“ umschwinken wollten seinerzeit nur geringfügig gelacht hat. Die Hand seiner Führer an den Karten ist noch so fest und ruhig wie je. Noch so fest und ruhig, wie die Hand seiner Muskatiere am Gewehr! Wieviel Monate auch diesen neunmündwanzig, die Deutschland an der Seite seiner Verbündeten in Sieg und Fortschritt sah, noch folgen werden, eine Minderung seiner Kraft, seines Ruhmes und seines Ansehens wird keiner bringen. Der Gewißheit, für Heim und Herd, für das Recht und das Bestehen des Reiches zu kämpfen, vermählt sich jetzt noch der trotzig Grimme über die schändliche und unwürdige Behandlung des ehrlichen Friedenswunsches unseres Kaisers. Der deutsche Soldat hat nur noch den einen Gedanken, dem Feinde zu zeigen, was er für ein Tor war, als er, auf die Müdigkeit Deutschlands und seines Heeres bauend, neue Ströme Blutes heraufbeschwor. Die Diplomaten der Entente wollen nicht verhandeln — so verhandeln die Armeen. Der Feind will keinen Frieden — schlagen wir ihn!

## Der deutsche Tagesbericht.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 22. Jan. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Lens wurde ein schwacher englischer Angriff im Handgranatenkampf abge schlagen.

Bei Bezonvaux und östlich von Pont-a-Mousson brachten Erkundungsabteilungen von kurzen Vorstößen in die feindlichen Stellungen mehrere Franzosen und ein Maschinengewehr zurück.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Friedriksstadt wurden nachts Angriffe russischer Jagdkommandos abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Ostkarpaten kam es an mehreren Stellen zu Vorkesskämpfen, die für uns günstig verliefen. Würdlich des Ditostales war die beiderseitige Artillerietätigkeit zeitweise lebhaft.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Westlich von Panciu griff eine feindliche Kompagnie unsere Sicherungen an der Putna an; sie wurde zurückgeschlagen.

### Mazedonische Front.

Außer vereinzelten Erkundungszusammenstößen sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

## Die neue „Möwe“.

Es macht Vergnügen, zu lesen, wie die englische Presse darüber jammert, daß die schöne Valsournote an Wilson eigentlich ins Wasser gefallen sei. Denn Amerika habe zurzeit nur Sinn für das neue deutsche Kaperschiff. Wo ist es jetzt? Wen kopert es jetzt? Wo wird es endlich, beladen mit Beute und Ruhm, einlaufen? Den Amerikanern tut es natürlich wohl, zu hören, daß dreizehn ihrer Landsleute in Pernambuco von einem gefaperten Schiffe an Land gesetzt wurden. Andererseits mag es eine nützliche Lehre sein, wenn der deutsche Bericht meldet, daß diejenigen neutralen Ankömmlinge des „Narrowdale“ in Swinemünde, die auf bewaffneten feindlichen Dampfern Feuer genommen hatten, als Kriegsgefangene abgeführt werden. So wird den Nichtkriegführenden deutlich klar, daß das neue willkürliche englische Völkerrecht der bewaffneten Handelsdampfer doch seinen großen Schaden auch für die Neutralen hat. England wird in seiner Wut über die deutschen Erfolge wieder alles aufbieten, Washington gegen Berlin zu heben. Die „Times“ beginnen bereits damit, indem sie melden, der amerikanische Staatssekretär des Äußern (wohl schon Lausings Nachfolger, Herr J. L. Wolf?) erwarte weitere Mitteilungen, um festzustellen, ob die Rechte der Amerikaner gewahrt worden sind. Die englische Finte wird nichts helfen. Keinem Jontee ist ein Härchen gekrümmt. Alle drüben aber, Deutschamerikaner oder Englandfreunde, sehen ein, daß dem „weltbeherrschenden“ englischen Löwen wieder stark auf die Lätze geschlagen worden ist. Die Heldenfahrt der „Möwe“ ist wiederholt und der Streich der „Appam“ übertrumpft. Denn die Fahrt der „Narrowdale“ endete nicht in einem amerikanischen Hafen, wo man sie interniert hätte, sondern nach einer Reise durch den ganzen Atlantischen Ozean an der deutschen Küste in der Ostsee. Wo waren wieder die englischen Wachtschiffe, die angeblich keine Maus durchlassen? Wo waren die englischen Kreuzer und Torpedoboote, die, wie Englands Blockademinister versicherte, das Meer abstreifen und jeden Gegner abfangen, jeden Blockadebrecher finden. Es muß den Engländern fürchtbar weh tun, dieses Ungeheurenbleiben der „Narrowdale“ vom jüdischen Atlantik (wo das Schiff nach der eigenen, nur etwas verspäteten Meldung der britischen Admiralität vom deutschen Kapier aufgebracht wurde) bis zum Ziel Swinemünde! Es muß den Engländern ebenso peinlich sein, wie die wundervolle fette Prise von Kriegsmaterial, Pferden und Lebensmitteln (nicht zu vergessen: Fleisch, Speck und Butter!), die da in unsere belagerte Festung hereingebracht wurde. Was aber die Herren in London am meisten schmerzen wird, das ist der Schrecken, der jetzt allen großen, im Dienste der Entente arbeitenden Reedern in die Glieder gefahren ist. Möwe-Appam war kein vereinzeltes Experiment! Die Sache hat System! Die Zahlen wachsen. Aus der gelegentlichen Schädigung des Ansehens britischer Seegeltung wird

der Abbruch des Handels der ganzen Welt mit der englischen Insel. Der britische Handelsminister Runciman hat seinerzeit angeichts des „Möwe“-Falles eingestanden, daß der Frachtraummangel die größte Gefahr im Kriege für Großbritannien und seine Verbündeten sei, und daß jede weitere Verminderung der Handelschiffstonnage zu katastrophalen Folgen führen müsse. Es gelang den Londoner amtlichen Stellen eine Zeilkrieg, die U-Bootsflotte einzulassen, besonders seit man sich der Hilfe Amerikas gegen die warnungslose Versenkung sicher glaubt. Es gelang aber nicht, die Angst der englischen, französischen und neutralen Reeder vor den wahrscheinlich wieder auftauchenden deutschen Kaperfällen einzudämmen. Die Abschlüsse der Versicherungsgesellschaften reden eine deutliche Sprache. Die Raten und die Verluste wachsen ins Riesenhafte. Viele Gesellschaften sind zugrunde gerichtet. Die anderen merken, daß sie nicht mehr zahlungsfähig bleiben können und schließen ihre Büreaus. Der Zeitpunkt ist nicht mehr fern, wo die Reeder ihren Kapitänen den telegraphischen Befehl geben, in den nächsten besten Hafen einzulaufen und dort das Ende des Krieges abzuwarten. Hierdurch fällt ein ungeheurer großer Teil der Versorgung Englands mit Lebensmitteln und Rohstoffen aus. Und wenn dieser Weg auch für die deutsche Kriegführung dornig und das Ziel noch weit erscheint, die moralische Wirkung auf den Gegner ist heute schon vorhanden. Die Völker, die jahrhundertlang unter dem furchtbaren Druck des englischen Weltmeermonopols geleidet haben, sehen ein, daß Großbritannien wirklich nur ein Koloss auf tönernen Füßen ist, getragen von dem Hochmut und der Bluffmethode gerissener Unternehmer. Der neue deutsche Kaperfalle, der da draußen im Weltmeer wirkt, gerade jetzt, da England für die Einbringung südamerikanischer Einfuhr banat, der leistet zum mindsten wieder ein tüchtiges Stück solcher Aufklärungsarbeit durch die Tat.

Dr. Haug, 22. Jan. (zb.) In französischen Marinekreisen dauert die Erregung über die umfangreiche Tätigkeit des deutschen Kaperschiffes fort. Der Fachkritiker Lesnat fordert im Pariser „Journal“ die Entsendung eigens ausgerüsteter Entensschiffe, um auf derartige feindliche Einheiten Jagd zu machen.

### Eine neue englische Sehlüge.

Zur Versenkung des dänischen Dampfers „Gropstath“. Die „Times“ vom 1. Januar 1917 greift, offenbar mit großer Genugtuung, einen angeblich dem dänischen Blatt „Politiken“ entnommenen Artikel auf, der sich mit der Versenkung des dänischen Dampfers „Gropstath“ durch ein deutsches Unterseeboot befaßt. Die Besatzung sei gezwungen worden, in die Boote zu gehen. Als eins von diesen eben zu Wasser gelassen worden wäre, hätte das von der anderen Seite des Dampfers kommende Unterseeboot das Rettungsboot im Vorbeifahren gerammt, wobei es gegen die Bordwand geschleudert worden wäre. Der Erfolg wäre der Tod des Kapitäns gewesen, dem der Kopf vom Rumpf getrennt worden wäre. Ein schwer verletzter Matrose wäre nachher seinen Verwundungen erlegen.

Was an diesen haarsträubenden Einzelheiten (wie die „Times“ sich ausdrückt) wahr ist, ergibt sich aus der inzwischen vorliegenden Meldung des betreffenden Unterseebootkommandanten:

Der dänische Dampfer „Gropstath“ wurde am 23. 12. 16 angehalten und eine Sprenggruppe an Bord geschickt. Beim Zusammenstoß des Rettungsbootes schloß die

### Schuld der Schiffsbesatzung (!)

die hintere Tasse aus; alle im Boot befindlichen Leute fielen ins Wasser. Ein anderes Schiffboot hatte den Dampfer bereits verlassen. Die Sprenggruppe fierte das Rettungsboot ganz zu Wasser und beteiligte sich in hervorragender Weise an der Rettung der ins Wasser gefallenen Dänen. Das U-Boot, das die Vorgänge beobachtete, kam heran, um die im Wasser schwimmenden Leute zu retten. Das Rettungsboot, in dem alle Leute aufgenommen waren, kam in der Nähe des Heckes des Dampfers, der stark nach See abtrieb, zwischen Dampfer und U-Boot und wurde umgeleitet. Ein Teil der Bootsbesatzung sprang vorher ins Wasser, andere auf das U-Boot, der Rest war während des Unfalls im Boot geblieben. Ein Mann — nach Aussage der Dänen der Dampferkapitän — wurde gegen die Bordwand des Dampfers gedrückt, fiel an Bord und verlor, ein zweiter, der ostwärts trieb, wurde am Bein verletzt, von dem gerade ankommenden Boot des vorher verlassenen dänischen Dampfers „Danskog“ aufgenommen, ein dritter fiel, aufsteigend schwerer verletzt, in dem halb zertrümmerten Boot liegen. Anzusehen erschien ein französisches Bewachungsfahrzeug; die Sprenggruppe fand gerade noch Zeit, das Boot zu verlassen, eine Sprengpatrone anzuschlagen, ein auf der See liegendes kleines Boot aufzufahren und, nachdem der Schwerverletzte aufgenommen war, an Bord zu gelangen, worauf das U-Boot nach rechts abtrieb vor dem herankommenden Bewachungsfahrzeug tauchte. Der Dampfer sank dann.

Aus diesem Bericht erhellt wieder die Haltlosigkeit auf dreister Entstellung beruhender fremder Berichterstattung.

### Ein englischer Transportdampfer verloren?

Dr. Haug, 22. Jan. (zb.) (Fig. Drahtbericht.) Aus Rotterdam Schiffskreisen verlautet, daß gestern nach drahtlose Hilfsignale im Kanal aufgefunden wurden. Es handelt sich um einen englischen Transportdampfer mit 1800 Soldaten, der auf eine Mine gelaufen und im sinkenden Zustand war.

### Moralische Keulenhiebe für die Entente.

#### Ein Dokument beispielloser Unverschämtheit und Unversorenheit.

Wiener Blätterstimmen zur Depesche Balfours an Wilson.

Sämtliche Wiener Blätter brandmarken in schärfsten Worten die Depesche Balfours an Wilson.

Das „Fremdenblatt“ bezeichnet die Depesche als Dokument beispielloser Unverschämtheit und Unversorenheit und sagt: Balfour hat in seiner Depesche die berechtigteste Forderung des Viererbundes, die Antwortnote an Wilson, an Annahme, Heuchelei und Verleumdung übertraffen. Das langatmige Menstrüel wird ein ewiger Beweis für die Verbrechen und Todsünden unserer Gegner sein und ist ein Unikum unter allen bisher bekannten diplomatischen Dokumenten. Das Blatt betont, in dem Munde eines so korrekten Gentlemen, als welcher Balfour gilt, sei es sonderbar, daß er sage, Österreich-Ungarn und Deutschland hätten den Krieg unermüdlich gemacht, indem sie die Rechte eines kleinen Staates antasteten. Die Ermordung unseres Thronfolgers gehört also nach Auffassung Balfours zu den unversöhnlichen, unüberwindlichen Rechten Serbiens. Nach einem Hinweis auf die bekannte Phrase von den Rechten der kleinen Nationen und der Freiheit der Völker, die in dem Munde des Ministers, der in Island die Schandenscheiterung aufgerichtet hat, sich sonderbar ausnehme, kommt das Blatt zu folgenden Schlüssen: Für den Viererbund ist die Kundgebung des englischen Staatssekretärs für das Äußere von sehr bedeutendem Werte, denn sie ist ein abermaliger, nicht wegzuleugnender Beweis für die volle Maßlosigkeit unserer Gegner, für ihren Willen, uns den Atem zu rauben, für ihre vollständige Abneigung gegen jeden Friedensgedanken. Wir wissen nun ganz genau, daß uns nichts anderes übrig bleibt, als uns bis auf das äußerste gegen die völler- und weltbeglückenden Ideen Balfours und seiner Genossen zu wehren.

Die „Neue Freie Presse“ nennt die Note Balfours dasselbe Verbrechen wie die den Unionsstaaten überreichte Note.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ wird ausgeführt: Es hieße die Amerikaner beleidigen, wollte man auch nur einen Augenblick wohnen, daß sie den Kommentar Balfours nicht als eine gerundete Verteidigung des Unrechts erkennen würden. Seine Beschimpfungen sind machtlos, weil sie innerlich haltlos sind, seine sachlichen Forderungen sind ebenso politisch unsittlich und ungerechtfertigt und unmöglich wie seine Phrasen von den idealen Beweggründen der Entente unwahr und abgeschmackt sind.

### Gibt's noch Leute, denen nicht die Augen aufgehen?

#### Neutrale Urteile über die Desperado-Pläne der Entente.

Der dänische Schriftsteller Peter Ransjö veröffentlicht in der Zeitschrift „Allensroen“ einen Artikel über die Friedensmöglichkeit, worin er die Antwort der Entente an Wilson bespricht und feststellt, daß die Sprache der Entente erstaunlich sei, da nach 1 1/2 Kriegsjahren ja nicht die Alliierten es seien, die als Sieger dastünden. Der Ton der Note sei geradezu desperat. Weiter fragt er, ob England als Fortführer des Rationalitätsprinzips bereit sei, Irland, Gibraltar und Ägypten abzutreten, und Rußland bereit sei, Finnland die Unabhängigkeit zurückzugeben, oder ob nur fremde Elemente innerhalb der Mittelmächte die Wohltaten der nationalen Befreiung genießen sollten. Die Staatsmänner der Entente, die die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges übernehmen, geht, wo sicherlich der Zeitpunkt eines ehrenvollen Abschlusses gekommen sei, könnten kein fränkisches Bewußtsein kennen. Jetzt werde ja banquo gespielt. Dächten diese Staatsmänner und Journalisten der Entente-Presse denn nicht an den kommenden Abrechnungstag, falls sie nicht erreicht hätten, was sie mindestens zum zwanzigstenmal ihren Ländern und Völkern, in deren Namen sie redeten, vorgaukelten?

Das „Berliner Tagblatt“ beivnt zu den Kriegsziele der Entente, daß England, nach Balfours Note zu schließen, nicht nur die Zertrümmerung und Aufteilung Deutschlands und Österreichs, sondern deren Unterdrückung und vollständige Ausschaltung wolle. Das neue Europa solle ein russisch-englisches Europa mit einigen französischen, italienischen und anderen Nahrungspflanzen sein. Mittelamerika solle politisch nicht mehr existieren. Gibt's noch Leute, so fragt das Berliner Blatt, denen nicht die Augen aufgehen? Lebt noch ein Neutraler, der nicht sieht, wohin wir alle demern, wenn sich die englischen Pläne je erfüllen könnten? Gibt's noch jemand, der nicht klar erkennt, wo die herrschgierige Großmacht ist, von

der die Note Balfours spricht? Wenn solche tollen Pläne verwirklicht, wenn wirklich die Zentralmächte behandelt werden könnten, wie man Griechenland behandelt hat, so wäre es zu Ende mit der Freiheit Europas, der Welt, aller Länder und aller Völker und nicht zuletzt derjenige, die heute noch nicht an die Reihe gekommen sind. Glücklicherweise kommt es nicht dazu, glücklicherweise kämpfen die Zentralmächte, indem sie ihre Freiheit verteidigen, auch für die Freiheit Europas.

### Die Ententezialisten und der Kriegsfortgang.

#### Die französische Partei will „nicht lange mehr mitmachen“.

Br. Amsterdam, 22. Jan. (Ab.) Wie man aus London berichtet, hätten die sozialistischen Führer in den letzten Tagen Besprechungen mit Parteimitgliedern des Auslandes, um ihre Stellungnahme zu der Frage einer internationalen Konferenz festzulegen. Mehrere Parteimitglieder ließen durchblicken, daß der mißglückte Verlauf der Friedensbewegung sie unangenehm berührt habe. Schuld daran seien hauptsächlich die geheimen Vereinbarungen des französischen Ministerpräsidenten mit England. Die sozialistische Partei Frankreichs werde diese Zustände nicht lange mehr mitmachen. In einer internationalen Konferenz würden die französischen Sozialisten Unterstützung finden.

### Die Wertung unseres zurückgewiesenen Friedensangebots in Amerika.

#### „Ein Zeichen unüberwindlicher Stärke“.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Washington: Im Volke gewinnt die Auffassung immer mehr Boden, daß Deutschland eine uneinnehmbare Haltung einnimmt und sein Friedensangebot kein Zeichen von Schwäche, sondern von unüberwindlicher Stärke war. Auf der anderen Seite hört man sehr merkwürdige Äußerungen aus den Ländern der Kriegführenden über die unerträglichen Zustände und die weitverbreitete Friedenssehnsucht, die dort herrschen. Nachdem vor einigen Wochen schon ein Appell an Wilson aus England hierher geschmuggelt worden war, veröffentlicht jetzt der Ausschuß für eine Neutralitätskonferenz zwei berechtigte Kundgebungen hervorragender Engländer für baldige Friedensunterhandlungen, die ebenfalls heimlich nach Amerika gebracht wurden. Die eine stammt von dem Parlamentsmitglied Arthur Bonson, die andere von Robert Duxton, dem Bruder des Parlamentsmitglieds Ross Duxton.

### Kein Sonderangebot gegenüber der belgischen Regierung.

Br. Rotterdam, 22. Jan. (Ab.) Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ berichtet aus Havre: Dem italienischen Blatt „Unita Catholica“ zufolge hätte Deutschland Belgien besondere Friedensbedingungen vorgelegt. Der belgische Minister des Äußeren erklärt diese Nachricht für falsch.

### England und Belgien.

#### Weitere Enthüllung der englischen Heuchelei.

W. T.-B. Berlin, 22. Jan. (Drahtbericht.) Das englische Auswärtige Amt hatte am 19. Januar die in der Mitteilung der deutschen Regierung an die neutralen Mächte aufgestellte Behauptung, daß die englische Regierung im Jahre 1887 beschlossen war, sich der Inanspruchnahme eines Vorgesichts durch Belgien nicht zu widersetzen, als vollständig unbegründet bezeichnet. Diefem Dementi gegenüber heißt die „Nordd. Allg. Ztg.“ über Englands Auffassung von der Neutralität Belgiens in 1887 und 1914 die Tatsache hervor, daß der „Standard“ auf direkte Veranlassung Salisbury's 1887 schrieb, jedermann müsse einsehen, daß die Möglichkeit, ja die Gefahr bestehe, daß Deutschland nicht willens sei, sich von einem Einfall in Frankreich durch ein Hindernis abhalten zu lassen, das durch die Unterzeichnung des Garantievertrags über die Neutralität Belgiens entstanden sei. Ferner habe Gladstone schon 1870 geäußert, er könne nicht die Auffassung unterschreiben, daß die bloße Tatsache des Bestehens einer Garantie jeden Garantien verpflichte, ohne Rücksicht auf die besondere Lage der Garantie entsprechend vorzugehen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt: Die Geschichte strafe Englandügen, wenn es behaupte, daß es sich um seine völlerrechtlichen Verpflichtungen Belgien gegenüber nachzukommen, am Krieg beteiligt habe. Eine objektive englische Staatskunst hätte sich klar sein müssen, daß in einem Deutschland von einer übermächtigen europäischen Koalition aufgezogenen Existenzkampf sich für dies die Notwendigkeit der Forderung des Vorgesichts durch Belgien ergeben müßte. Gegenüber dem nach englischer Ansicht allzu sehr erklärter Deutschland von 1914 hat England eine andere Antwort ge-

geben als das England von 1887. In zwingender Notwendigkeit ergab sich hieraus für Deutschland die Forderung, der Zustand, der es England ermöglichte, nach Belieben die Neutralität Belgiens anzuerkennen und zu schützen oder zu verleugnen und preiszugeben, sei unhaltbar. Deutschland muß gesehen werden, daß Belgien nicht wie bisher, ein Einfallstor bleibt, das der englische Spionnage je nach Bedarf nach Osten oder Westen schließen kann.

### Der neutrale Handel und die Rechte der Kriegführenden.

Außerordentlich interessante Beiträge zur Klarstellung des Standpunktes, den die Engländer den Rechten der Neutralen sowie dem Völlerrecht gegenüber einnehmen, bietet ein von Francis Taylor Pigott in „Brüssels Revue d'Actualité“ 1916 veröffentlichter Aufsatz mit dem Titel: „Die Neutralen und der Krieg“. Pigott ist sieben Jahre hindurch Lord-Oberrichter von Hongkong gewesen und gilt in England als Autorität auf dem Gebiet des Völlerrechts; besonders interessant werden seine Darstellungen dadurch, daß er als Ausgangspunkt den vom Präsidenten Wilson der englischen Blockade gegenüber vertretenen Standpunkt wählt. Die Ausführungen der Note Wilsons scheinen auf Pigott keinen großen Eindruck gemacht zu haben, denn in recht spöttischem Ton fertigt er in seinem Aufsatz Wilsons Ausführungen ab. Die Fragen, die die Vereinigten Staaten gegenüber England vorbringen, können nach Pigotts Ansicht nicht durch den unbedingten Nachspruch eines Präsidenten erledigt werden, mag der Herr auch noch so gelehrt sein.

Der Zweck des ziemlich umfangreichen Aufsatzes besteht darin, die allem Völlerrecht ins Gesicht schlagende sogenannte englische Blockade zu rechtfertigen. Er drückt dies am Schluß seines Aufsatzes in folgenden Worten aus: „Nun darf man auch nicht vergessen, daß wir viele Dinge von diesen neutralen Kaufleuten kaufen müssen; es ist daher von der größten Wichtigkeit, daß, wenn wir zu ihrem Recht handeln, wir instand sein müssen, unsere Handlungsweise zu rechtfertigen.“ Pigott selbst vermag bei diesem Bestreben jedoch nicht darüber hinwegzukommen, daß die bestehenden

#### Regeln des Völlerrechts keine Rechtfertigung für die sogenannte Blockade

Regeln, die fern von der feindlichen Küste im Schutz der Küstlichen Inseln nicht nur das deutsche Volk in seiner Gesamtheit erbarmungslos hungern lassen, sondern zu diesem Zweck — entgegen allen hergebrachten Begriffen — die neutralen Länder blockiert und sie von den wichtigsten Zufuhren abschneidet, so weit es nicht dem „Schutz der kleinen Nationen“ paßt, diese Zufuhren zur Linderung manigfaltigen des ärmlichen Mangels der Neutralen freizugeben.

Mit echt englischer Selbstherrlichkeit merkt er, daß die bestehenden Regeln des Völlerrechts das englische Vorgehen nicht rechtfertigen können, neue, in englischem Interesse konstruierte Theorien aufstellt, mit der Behauptung, daß dasjenige, was England für zweckmäßig fand, neu einzuführen, eben neues Völlerrecht sei! Wohl selten ist mit kaxeren Worten der brutale Standpunkt, daß Recht vor Recht geht, ausgesprochen worden als in dem Pigottschen Aufsatz. Die zu diesem Zweck aufgestellten Konstruktionen sind zu breit ausgezogen, um im Zusammenhang wiedergegeben zu werden, jedoch verdienen einzelne Ausführungen in ihrem Wortlaut auch weiterhin bekannt zu werden.

Für Pigott ist „die alles beherrschende Tatsache der Krieg, und dem müssen sich alle anderen Dinge unterordnen, besonders der Handel.“

#### Präsident Wilson

lehrt die Sache um, für ihn ist die beherrschende Tatsache der Handel, und er müßt sich ab, die Kriegführung bloßem unterzuordnen. Keine Erklärung des Ausdrucks „neutrale Rechte“ ist nach Pigott so selten wie die, welche die Vereinigten Staaten England zu geben versuchen. Der Gedanke, daß die Kriegführenden Rechte haben, durch deren Ausübung die Neutralen notgedrungen gekränkt werden, scheint ihrem Sinn nicht zu dümmern. Der Ausdruck „neutrale Rechte“ ist zeitweise sehr aufgebauht worden. In der Protesten der Vereinigten Staaten ist aber das Aufbausystem so weit getrieben, daß diese Seifenblase fast am Zerplatzen ist.

Dies also ist der wahre Standpunkt Englands gegenüber den Rechten der Neutralen, die es, wenn es ihm gerade paßt, stets scheinheilig als Schützer der kleinen Nationen im Mund zu führen weiß! Der Aufsatz des englischen Völlerrechtlers enthält dann im weiteren noch

### Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserem zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

#### Die Kämpfe an der Riga-Front.

##### III.

#### Gesichte an der kurischen Ka.

Mitau, Anfang Januar 1917.

Am Nachmittag des 6. und in der Nacht vom 6. zum 7. Januar zogen die Russen in einzelnen Kommandos immer stärkere Kräfte in die Däde nordwestlich Rangaal. Die deutschen Verteidiger, die auf der Düne und in der Kirchhofstellung von Bismann standen, waren frontal nicht zu erschüttern, aber immer härter machte sich der russische Druck auf den rechten Flügel im Sumpf geltend. Die Pfügelkompanie war bei dem ersten Angriff am 5. zurückgedrückt worden, hatte dann aber ihre Hochhäuser wieder erobert und nach Süden hin sich geföhert. In der Nacht nach 12 Uhr kamen westlich der Ka gegen die Stellungen auf der Düne und im Sumpf stärkere russische Abteilungen vor. Gleichzeitig entwickelte sich unter Einsatz harter russischer Kräfte ein Baldföhrt weislich und nordwestlich von Rangaal. Man lag sich dort am Sumpfgaben gegenüber. Zwei deutsche Maschinengewehre bekamen einen Kollitzer, von einem dritten fiel die Besatzung. Die Russen erreichten die Düne, die sich in 1 1/2 bis 2 Kilometer Entfernung parallel der Ka von Süden nach Norden hinzieht und dann südlich von Bismann nach Osten verschwenkt. Nun setzten, während gleichzeitig die Bodschö von Süden aus heftigen Charakter annehmen, erhebliche Frontalangriffe gegen die Stellung östlich der Ka ein.

Die Artillerie trammelte auf die Stellungen. Die Kirchhofkompanie von Bismann ging Schritt für Schritt zurück, machte immer wieder Halt und brachte den Russen blutige Verluste bei. Die anderen Kräfte sammelten sich und gingen nordwestlich auf das Westufer der Ka. Den Russen war die Luft zum scharfen Nachdrängen vergangen. Am 7. setzten sie dann, als die Truppe wieder auf das Ostufer gegangen war und längs der Ka Boden gewann, Kavallerie gegen die ermittelten deutschen Linien an. Sie hatten sich geföhert. Die ersten Jüge fielen, drei neue Schwadronen schwenkten zurück und griffen mit dem Karabiner an; sie wurden zusammengehöhrt.

Südlich Bille waren inzwischen deutsche Reserven gegen das „Russenlager“ südlich Studr vorgegangen. Sie fanden die Anlage besetzt und wurden bald von allen Seiten angegriffen. Sie bildeten einen Jgel und schlugen während der Nacht alle Angriffe ab. Am Morgen des 7. Januar erneuerten die Russen dann ihre Angriffe auf der ganzen Linie. Um 1 1/2 Uhr wurde ein starker Angriff bei Quobai und bei Dlai abgewiesen. Reserven trafen ein, die Linie wurde geschlossen. Trotz aller Anstrengungen konnten die Russen gegen die bewundernswürdige Zähigkeit der Verteidigung nicht den kleinsten Erfolg mehr erzwingen. Wohl lag die feuernde Schützenlinie auf dem gefrorenen Sumpfboden, nur dünne Erdhäufchen vor sich, wohl froren die Schneemassen Kleider wieder fest, aber die Linie hielt gegen den starken Druck sehr diesföhert Widermacht. Am 8. folgten neue russische Angriffe, während die Dünen bei Rangaal und die Schützenlinie längs der Straße Grabbe-Kaluzen unter schwerem Feuer lag. Am Abend gingen die Russen wiederum in mehreren Stellen vor und

wurden wiederum blutig zusammengeshöhrt. Am 9. Januar folgten auf dem linken Ka-Ufer mehrere vergebliche russische Angriffe. Am 10. Januar wird das alle russische Mittel beobachtet, daß Kavallerie die angriffenwüde russische Infanterie östlich Kaluzen nachwärts peißt. Das russische Ermetten ist deutlich, freilich werden neue Kräfte wohl herangezogen. Es ist augenscheinlich, daß der russische Oberbefehlshaber auf leichten Sieg gerechnet hatte. Seine Rechnung deutete sich auf das Aufrieren der Sumpfstrecken und auf die Hoffnung, daß zu starke deutsche Kräfte in Rumänien eingesetzt seien. Die Rechnung mit dem gefrorenen Sumpf war nicht einmal falsch. Denn trotz erheblicher Verluste beim Überqueren war er schließlich doch passierbar, das andere Exempel erwies sich als falsch. Die Widerstandskraft der deutschen Truppen war wieder einmal als viel zu gering in Rechnung gestellt worden. In einem oft nicht ungeschickten Armeebefehl auf das deutsche Friedensangebot hin, in dem noch reichlich abgebräuter Methode die deutschen Soldaten als halbverhungert hingestellt werden, sagt der Führer der russischen Nordarmee Radko-Dimitriew, daß die Vorbereitungen der 12. russischen Armee mit größter Siegeshoffnung beehilt wurden. Bald werde der Feind ihre Kraft fühlen! Es ist festzustellen, daß der Russe nur wieder unerschrockenen Widerstand geföhlt hat, und daß nach acht Kompftagen seine Angriffskraft nach außerordentlich schweren Verlusten zum mindesten wieder unterbrochen ist. Inzwischen wurde in Rumänien die Sereth-Linie erreicht; daß dort Erfolg um Erfolg möglich war, daran haben die unerschütterlichen Verteidiger hier im Norden ihren guten Anteil. (Rb.)

Karl Brandt, Kriegsberichterstatter.

Erfahrungen, die die Neutralen gewiß kaum von englischer Seite erwartet hätten. Die interessanten Darlegungen lauten wörtlich: „Der Begriff der neutralen Rechte ist noch und noch völlig verdrängt worden, und das hat sehr verwerfliche Folgen gehabt, wie z. B. ernste Streitigkeiten zwischen einem Kriegsführenden und neutralen Regierungen, die natürlich von dem anderen Kriegsführenden nach Kräften geschützt wurden. Wenn der neutrale Kaufmann überhaupt irgend ein Recht hat, so ist es nicht das Recht, Handel zu treiben, sondern das Recht, zu verlangen, daß man ihn nicht in seinem Handel stört. Auf der anderen Seite hat der Kriegsführende unbestreitbar das Recht, zu verlangen, daß man ihn nicht in seiner Kriegsführung stört. Und dies ist in Wirklichkeit ein viel gefundener Begriff des Wortes 'Recht', denn das Recht des Kriegsführenden schließt diese Anerkennung mit ein, daß der, der es nicht achtet, die Folgen tragen muß. Selbst wenn wir die Analogien des gewöhnlichen Rechts annehmen und von einer allgemeinen

Seehandelsstraße der Nationen

reden, kommt der neutrale Kaufmann seinem Recht nicht näher. Wenn sich Knaben auf der Straße schmeißen, ist es entschieden für den Vorübergehenden das vernünftigste, außerhalb der Kriegszone zu bleiben. Würde in solchem Fall der Fußgänger durch Unberücksichtigung beschädigt, so wäre es sehr fraglich, ob ihm nicht ein Teil der Schuld zugesprochen würde. Genau so auf der allen gehörenden Seehandelsstraße der Nationen! Schlussfolgerungen aus dieser Auffassung auf den zugunsten Englands betriebenen Banwarenhandel liegen so nahe, daß ihre Erörterung sich hier erübrigt! In diesem Zusammenhang mag nur noch der eine Satz Pigott's erwähnt werden: „Das Geheimnis der ganzen Sache ist in dem Lehrsatz des natürlichen Lebens zu finden: Der, der meinem Feind hilft, ist mein Feind!“

Wahrscheinlich interessant ist, daß Pigott gegenüber diesen „Rechten“ der Kriegsführenden nicht vergißt, dem neutralen Kaufmann das Mittel zur Abwehr zu nennen: „Das einzige für den neutralen Kaufmann denkbare Mittel, sein Recht zu wahren, ist die

Weigerung, mit dem Kriegsführenden weiter Handel zu treiben.

der seinen Handel mit dem anderen Kriegsführenden verfährt. Dieses Mittel erscheint Pigott allerdings nicht besonders geschicklich, denn die aus diesem Handel erzielten Gewinne sind derart, daß die Drohungen wohl nicht verwirklicht werden dürften. Man sieht, der englische Rechtsgelehrte ist nicht Theoretiker, wie er selber den Präsidenten Wilson nennt, sondern er bleibt ein nüchternen Realist, er bleibt bei seiner ganzen Zweckdarstellung eben Engländer, der wohl abschätzen weiß, was England — aber auch nur dieses — den neutralen Nationen bieten kann.

Der Krieg gegen England.

Englands mangelnde Lebensmittelzufuhr.

Die englische Regierung verlangt 350 000 Tonnen russisches Getreide.

(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 22. Jan. (3b.) In den russischen Ministerien wird nach der Petersburger „Börzenzeitung“ gegenwärtig über eine Note der englischen Regierung beraten, in welcher der Export von 350 000 Tonnen Weizen von Rußland nach England gefordert wird. Die englische Lebensmittelzufuhr beginne sich in bedenklicher Weise zuzuspitzen, so führt die englische Regierung aus. Nach vorläufiger Berechnung fehlten im Versorgungsplan die geforderte Getreidemenge, die auf keine andere Weise zu erhalten sei. Es sei unbedingt notwendig, daß Rußland das Defizit aus eigenen Vorräten deckt. Der englische Botschafter Sir Buchanan hat persönlich mit allem Nachdruck für die Forderung sich verwendet, deren Annahme er als unerlässlich bezeichnet. In russischen Regierungskreisen, besonders im Ministerium für Ackerbau und Verkehr herrscht lebhafteste Abneigung gegen die Erfüllung des englischen Wunsches, der die großen Schwierigkeiten Rußlands ins Unerträgliche steigern müsse. Der neue Verkehrsminister Wolowski äußerte, die Erfüllung der in der Note aufgestellten Forderung würde dem Fatz den Boden ausschlagen.

Die Lage im Westen.

Der Zivildienst in Frankreich.

Br. Bern, 22. Jan. (3b.) Wie das „Journal“ meldet, soll Thomas, der als Vorkämpfer der Einführung der Zivildienstpflicht in Frankreich gilt, beabsichtigen, vorerst alle in der Kriegswirtschaft Beschäftigten in den Staatsdienst einzustellen. Der Mitgliedern des Kammerausschusses für öffentliche Arbeiten hat Thomas bei Besprechung der Frage diese seine Absicht nicht verheimlicht.

Die französische „Kultur“.

Br. Bern, 22. Jan. (3b.) Im „Berner Tagblatt“ wird berichtet: Leon Bally schildert im „Zitronenbaum“ die unfreundliche Behandlung der heimkehrenden französischen Zivildienstgenossen in Frankreich. Während die Durchreisenden in Deutschland nicht zu Hagen halten, mit ungefähr 60 Franken ihre Durchreise bestreiten und auf allen Stationen nur freundlichen Gesichtern begegnen und während sie in der Schweiz sogar ganz kostenlos befördert wurden und Bewirtung erhielten, war im „freien“ Frankreich, ihrer Heimat, jedermann hart mit ihnen. Die Bahngesellschaften forderten den vollen Fahrpreis. Wenn einer nach Paris zu fahren beabsichtigte, antwortete man ihm, daß er nach Nizza zu fahren habe, alles ohne Milde, ohne einen Anflug von Menschlichkeit. (So urteilten ein Franzose über die angebliche „Kultur“ des „freien Frankreich“. Schriftl.)

Die schmachliche Behandlung unserer Kriegsgefangenen in Frankreich.

Welch schlechter Behandlung unsere armen Gefangenen in Feindesland oft unterworfen sind, beweist ein uns vorliegender Brief eines Belgiers, in welchem derselbe am Schluß schreibt: „Soeben sprach ich mit drei Deutschen, die aus französischer Gefangenschaft entflohen sind und letzte Nacht in unseren Abschnitten herüberkamen. Was sie erzählt

haben, ist horribel. Ich hielt, wenn ich solche Sachen in der Zeitung las, vieles für übertrieben, aber nach dem, was ich hörte, glaube ich es. Das Essen der Gefangenen ist so schlecht wie möglich, dünne Suppen und etwas Speck darin geschnitten, 1/2 Brot tags, tagsin, das ist die Verpflegung bei allerhöchster Arbeit und der denkbar schlechtesten Behandlung. Wenn Gefangene sich der Gefahr der Flucht aussetzen (und wir an der Front wissen die Gefahren, die eine Flucht durch die feindliche und auch durch unsere Linien mit sich bringt), dann können wir ihnen Auslagen ruhig glauben schenken, und der bezeichnende Ausspruch: „Lieber todschlagen, als länger in Gefangenschaft“, gibt zu denken.“

Wie steht es demgegenüber bei uns? Und haben es die feindlichen Gefangenen nicht immer noch zu gut bei uns? Wird der gute Deutsche endlich lernen, Vergeltung zu üben? (3b.)

Passagiere konnten nach schwerer Mühe seitens des deutschen und schwedischen Generalkonsuls die Reise nach Deutschland fortsetzen, während der Kapitän bis heute in England verhaftet blieb. Schon am 26. Juli hatte der „Gisel Friedrich“ im Petersburger Hafen seine drablose Station verlassen müssen.

Der Krieg Rumäniens.

Der Zar an den König von Rumänien.

Br. Stockholm, 22. Jan. (3b.) Wie die „Kotwoje Bremen“ mitteilt, ist Großfürst Giorgio Michailowitsch in besonderer Mission im Auftrag des Zaren in das rumänische Hauptquartier abgereist und hat dort dem König von Rumänien einen Brief des Zaren überreicht. Der Inhalt dieses Briefes ist natürlich nicht bekannt. Man vermutet



Der Krieg gegen Rußland.

Das Chaos in Rußland.

„Nieder mit dem Krieg!“

Br. Budapest, 22. Jan. (3b.) „Az Est“ berichtet, daß die Lage in Petersburg nach übereinstimmendem Urteil und den von dort kommenden Nachrichten als ernst bezeichnet wird, indem Unzufriedenheit und kriegsfeindliche Bewegung in stetigem Anwachsen begriffen sind. Beinahe täglich finden Kundgebungen statt und viel hört man den Ruf: „Nieder mit dem Krieg!“ Die letzten russischen Gefangenen, die vor kurzem aus Petersburger Spitälern wieder an die Front gekommen sind, teilen mit, daß in sämtlichen russischen Städten die Polizei verstärkt werden mußte zwecks wirksamer Unterdrückung der kriegsfeindlichen Bewegung. Die Petersburger Polizisten sind sogar mit Maschinengewehren ausgerüstet, und von der Front werden Offiziere in die größeren Städte leodert, um die Polizei in der Bedienung der Maschinengewehre zu unterrichten. Die Maschinengewehre wurden in Häusern der belebtesten Straßen untergebracht, damit die Demonstranten wirksam beschossen werden können.

Br. Lugano, 22. Jan. (3b.) „Secolo“ meldet aus Petersburg: Der Militärbezirk Petersburg ist am 15. Januar den Bestimmungen des verschärften Schußes, die etwa dem des Standrechts entsprechen, unterstellt worden.

Rußlands „Friedenswillen“ in den letzten Julitagen 1914.

Die „Bos. Ztg.“ bringt nach dem Gewächsmann des „Stockholm Dagblad“, der bei Kriegsausbruch in Helsingfors weilte, einige Daten, die ein merkwürdiges Licht auf Rußlands Friedenswillen in den letzten Julitagen 1914 werfen. Der Hamburger Dampfer „Wandram“ sei bereits am 28. Juli von den Russen beschlagnahmt und die deutsche Besatzung verhaftet und durch eine russische ersetzt worden. Der Stettiner Passagierdampfer „Prinz Gisel Friedrich“, der am 26. Juli von Petersburg nach Stettin abging, sei bei Kronstadt von einem russischen Torpedoboot gezwungen worden, Keval anzulaufen, wo der Dampfer interniert wurde und bis heute liegt. Die

aber, daß der Zar dem König von Rumänien mitgeteilt hat, daß er ihn nicht im Stiche lassen werde.

Die Auflösung des rumänischen Heeres.

Br. Budapest, 22. Jan. (3b.) „Birschewija Bedomosti“ berichtet über die Zuchtscheidung der rumänischen Truppen von der Front, daß die Rumänen in allen Dörfern, durch die sie zogen, raubten und plünderten. Sie zogen den bürgerlichen Einwohnern die Kleider ab, tauschten sie dann gegen ihre Soldatenkleider aus und desertierten zu Hunderten in bürgerlichen Kleidern. Deshalb wurden jetzt die rumänischen Soldaten hinter der Front in die russische Armee eingereiht.

Die große Bedeutung der Kämpfe am Sereth.

Berlin, 21. Jan. (3b.) „Az Est“ meldet aus Sofia: Die Möglichkeit des Verlustes der Südmoldau hat die Russen mit Schwere erfüllt, die deshalb alle verfügbaren Truppen sammelten, um den Kampf auf der ganzen Linie anzunehmen. Auf der ganzen Serethlinie hat sich ein gigantischer Kampf entwickelt. Der russische Koloss hat alle Reserven hauptsächlich nach den Flüssen Sereth, Galina und Sufita geworfen. Auch rumänische Truppen wurden herangezogen. Der Feind bezweckt offenbar, unseren Vormarsch am Trotas und Sereth aufzuhalten und damit die Initiative an sich zu reißen. Die Kämpfe in der Südmoldau haben nun ihren Höhepunkt erreicht. Die Entscheidung steht bevor, der Sieg kann nur unser sein.

Der Krieg gegen Italien.

Eine „Friedens“-Anleihe in Italien.

Br. Basel, 22. Jan. (Via Drahtbericht 3b.) Das Vatikanische Blatt „Nera“ meldet, daß im nächsten Jahr eine neue große Kriegsanleihe gegeben wäre, die unter dem Namen „Friedensanleihe“ lanciert werden soll.

Die Neutralen.

Neutrale Unzufriedenheit über die englische Seeblockade.

W.T.B. Christiania, 21. Jan. „Berdensgang“ schreibt zur Errichtung eines Zentral-Befrachtungsausschusses der

Witterten, daß die Vorteile, die die Entente durch niedrige Frachten nach den alliierten Ländern herbeizuführen bezwecke, nur auf Kosten der Neutralen erreicht werden würden, die dafür höhere Frachten nach den neutralen Ländern bezahlen müßten.

### Kaiser Karls Triumphfahrt durch Tirol.

Kaiser Karl verließ am 14. Januar, vormittags, Wien mit kleinem Gefolge und traf am 15. Januar im Standorte der Heeresgruppen des Kommandos des Feldmarschalls Erzherzog Eugen ein, wo der Kaiser von Feldmarschall Erzherzog Eugen, General der Infanterie von Roth und Feldmarschalleutnant Heinrich Goeginger empfangen wurde. Der Kaiser begab sich mit dem Erzherzog in dessen Hauptquartier, wo die militärische Lage besprochen wurde. Dem Erzherzog überreichte der Kaiser an diesem Tage das Großkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Der Nachmittag war dem Besuch von Trient gewidmet. Dort fand sich der Armeekommandant Generaloberst Rohr mit dem Stabe zum Empfang ein. Die Bevölkerung von nah und fern nahm voll Begeisterung an der Begrüßung teil. Auf der Piazza d'Armi wurde ein Regiment befehligt.

Am nächsten Tage fuhr der Kaiser, stets begleitet von Feldmarschall Erzherzog Eugen, auf das Plateau von Vielgereuth, der Wiege seines Feldherrnruhmes. Am Fuße der Hochfläche in Galliano meldete sich u. a. der rangälteste Landeshauptmann-Offizier, Oberbrigadier v. Sloninka. Ihm wurde die beglückende Eröffnung erteilt, daß der Kaiser sich entschlossen habe, den in vielen Kämpfen bewährten Landeshauptmannregimentern die Bezeichnung Kaiserjäger-Regiment zu verleihen. Zu Schlitten ging es auf das Plateau, wo das Korps besichtigt wurde, das der Kaiser während der unvergleichlichen Offensive gegen die Italiener kommandiert hatte. Nach einem Besuche beim Korpskommando begab sich der Kaiser in den Standort des Kaiserjäger-Divisionskommandos. Bei allen Teilnehmern an dieser Fahrt wurde beim Blick auf die verschneiten Felsen und Almen des Folgaria-Plateaus die Erinnerung an die siegreichen Kämpfe im Mai und Juni 1916 wach. Der Kaiser nahm die Einladung der Vertreter aller Kaiserjäger-Regimenter zum Mittagsmahl an, bei dem der Divisionskommandant, wohl der älteste Kaiserjäger, einen mit stürmischer Begeisterung aufgenommenen Trinkspruch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn ausbrachte. Der Kaiser verfügte in seiner Erwiderung, daß fortan auch die Brigaden dieser Division die Bezeichnung Kaiserjäger-Brigaden zu führen haben.

Am 17. Januar begab sich der Kaiser in das Suganertal. Die Fahrt durch die reichgeschmückten Ortschaften war ein ununterbrochener Triumphzug. An der stürmischen Begrüßung des Monarchen nahm in gleicher Weise die deutsche und die italienische Bevölkerung teil. Umgeben vom Rauber der Hochgebirgswelt, angesichts der Siegesstätten des Korps Erzherzog Karl hat nun Feldmarschall Erzherzog Eugen den Allerhöchsten Kriegsherrn, selbst das Großkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens anzulegen. Die schmunzvolle Ansprache des erlauchten Führers löste einen Sturm der Begeisterung aus, der sich nach steigerte, als der Kaiser der Bitte des Erzherzogs zu willfahren geruhte.

Von dem Suganertal begab sich der Kaiser nach Bezzano und Trient, wo alle Werke zur Begrüßung einen Geschützsalut feuerten. Am nächsten Tage begab sich der Kaiser im Automobil ins Fleimstal und abends nach Innsbruck. Bei der Truppenbesichtigung hatte der Kaiser auch Gelegenheit, das Regiment Kronprinz in Augenschein zu nehmen, das sich in vorzüglicher Verfassung zeigte.

### Kaiser-Guldigung der österreichischen Kronländer.

Br. Wien, 21. Jan. (Ab.) Wie aus politischen Kreisen verlautet, wird in der Zeit von Ende Januar bis Anfang Februar eine Guldigung der österreichischen Kronländer für Kaiser Karl stattfinden. Das Programm für diese Guldigung der Länder wird in der nächsten Zeit ausgearbeitet werden.

### Konferenz der ungarischen nationalen Arbeitspartei.

W. T. B. Budapest, 22. Jan. (Drahtbericht.) In einer Konferenz der nationalen Arbeitspartei teilte Ministerpräsident Graf Tisza mit, daß mehrere Parteimitglieder unter Hinweis auf die unter dem Titel Inponderabilitäten Angelegenheiten von der Opposition eingeleitete Bewegung den Gedanken angeregt hätten, die Arbeitspartei möge die Angelegenheit durch Befragung im Abgeordnetenhaus auf die Tagesordnung bringen. Er pflichtete mit großer Bereitwilligkeit dem Gedanken bei und ersuchte die Partei, ihm gleichfalls beizustimmen. Die Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden mit einseitiger Zustimmung entgegengenommen.

### Ausschluß der radikalen Minderheit aus der sozialdemokratischen Partei.

#### Ein Aufruf des Parteivorstandes.

„Es muß jetzt Farbe bekannt werden.“

Br. Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands veröffentlichte heute im „Vorwärts“ einen Aufruf an die Partei, durch den die endgültige Ausschließung der Anhänger der oppositionellen Minderheitsgruppen als notwendig gelten kann. Es heißt in diesem Aufruf: In verhängnisvoller Weise haben sich die Zustände innerhalb der Partei entwickelt. Die für jeden Demokraten selbstverständliche Pflicht der Unterordnung unter die Beschlüsse der Mehrheit wird vielfach mißachtet. Das demokratische Prinzip wird direkt auf den Kopf gestellt. Die Mehrheit soll sich dem Willen der Minderheit fügen. Nachdem dann noch einmal kurz die geschichtliche Entwicklung der Parteispaltung erörtert worden ist, heißt es weiter: Die allgemeinen Kriegsnöte, der Schmerz um Verluste; alles das hat, wie in allen am Krieg beteiligten Ländern, auch bei uns eine Stimmung geschaffen, die von der Opposition reißend ausgenutzt wird, um die Parteimehrheit und die Parteileitung zu verächtigen und die Leitung der Partei einer Gruppe in die Hände zu spielen, die schon vor dem Krieg darum gekämpft hat. Unausgesetzt hielten die verschiedenen

oppositionellen Gruppen Konferenzen im Reich ab, um sich zunächst oppositionelle Stützpunkte und im Anschluß daran eigene Organisationen zu schaffen. Wenn trotz aller früheren Vorgänge irgendwo bei den parteigenösslichen Kreisen noch Zweifel bestanden haben sollten über die Absichten einer fanatischen rechtshaberischen Minderheit, der die Mehrheit sich fügen soll, so werden diese Zweifel nunmehr beseitigt sein. Die Reichskonferenz der Opposition und die von dieser gefassten Beschlüsse sind unvereinbar mit dem Organisationsstatut und der Zugehörigkeit zur Gesamtpartei. Daraus die logische Folgerung zu ziehen, war die unerlässliche Pflicht des Parteivorstandes, der diese Folgerungen gezogen und sie dem Parteiausfluß unterbreitet hat. Der Parteiausfluß hat die Stellungnahme des Parteivorstandes gebilligt. Am 18. Januar sahte er nach eingehender Beratung unter ausdrücklichem Hinweis auf die Reichskonferenz der Opposition folgenden

#### Beschluß, dem der Parteivorstand beigetreten ist:

„Die Schaffung dieser Sonderorganisation und die Zugehörigkeit zu ihr ist unvereinbar mit der Mitgliedschaft in der Gesamtpartei. Daher ist es nun Aufgabe aller treu zur Partei stehenden Organisationen, dem unehelichen Doppelspiel aller Parteiführer ein Ende zu machen und die durch die Anspaltung der großen Organisationen erforderlichen organisatorischen Maßnahmen zu ergreifen. Die geschiederten Zustände sind für die Partei unerträglich geworden; sie müßten die Partei zugrunde richten, wenn sie sie länger dulden wollten. Die Aufgaben, die sich im unmittelbaren Anschluß an den Krieg vor uns aufdrängen, auf dessen baldiges Ende nur eine einheitlich handelnde Partei mit Aussicht auf Erfolg hinarbeiten kann, sind geradezu gewaltige. Soll die Partei zu der Zeit, in der sie die wichtigsten Aufgaben im Interesse des arbeitenden Volkes zu leisten hat, ohnmächtig sein? Soll die Partei nach dem Krieg in Trümmern liegen oder nicht? das ist die Frage, auf die es ankommt, wie wollen die Partei wieder aktionsfähig machen und rufen die Genossen hiermit zur Mitarbeit auf. Es muß jetzt Klarheit geschaffen werden. Wer weiterhin zur sozialdemokratischen Partei stehen und ihr die Treue halten will, der kann nichts gemein haben mit dem, was auf der Reichskonferenz der verschiedenen oppositionellen Gruppen beschlossen worden ist. Es muß jetzt Farbe bekannt werden. Die Genossen und die Organisationen, die sich mit den Beschlüssen der Reichskonferenz der oppositionellen Gruppen solidarisch erklären, können nicht gleichzeitig Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sein oder bleiben. Das eine schließt das andere aus. Parteigenossen! Erstere denn je ist die Zeit für unser Land und Volk, ernstler denn je auch für unsere Partei. Seit Euch alle der vollen Verantwortung bewußt, die jetzt auf jedem einzelnen lastet, bewußt und handelt als Sozialdemokraten, wie es Euch die Pflicht im Interesse der Arbeiterklasse gebietet.“

Damit hat die Mehrheit spät genug den Grundsatß befolgt, den der alte Liebknecht auf dem Halleischen Parteitag von 1890 in die drastischen Worte feidete: „Wer sich nicht der Partei fügt, fliegt hinaus.“ Die Spaltung ist nunmehr in das Stadium des Kampfes um die Macht, um die Gewinnung der Parteigenossen für die eine oder die andere Richtung getreten. Wie in den Orts- und Kreisorganisationen, so wird dieser Kampf in der Presse und in den Parlamenten ausgefochten werden müssen.

### Deutsches Reich.

#### Aus dem Reichstagsausfluß für den Hilfsdienst.

Zur dem Reichstag am Grund des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst eingeleitete fünfzehnjährige Ausfluß zur Mitwirkung in der Ausführung des Gesetzes trat am Sonntag nochmals zusammen zur Besprechung der allgemeinen Arbeiten des Kriegsausschusses. Der größte Teil der Anwesenden der Vertreter des Kriegsausschusses war naturgemäß vertraulich. Hier wurde die Frage der Arbeiterausflüsse und ihrer Erleichterung noch einmal ausführlich erörtert. Seitens des Kriegsausschusses wurde erklärt, daß die Landeszentralbehörden in kürzester Zeit die Anweisungen für die Arbeiterausflüsse herausgeben würden. Der Chef des Kriegsausschusses, Generalleutnant Gröner, erklärte, nach Möglichkeit solle dahin gestrebt werden, daß den Reservierten und Hilfsdienstpflichtigen, die außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt sind, außer dem Lohn eine Familienzulage gewährt werde. Für die Ernährung der Schwerarbeiter geschehe alles, was möglich sei. Wenn hier und da Störungen eintreten, so seien die Ursache wesentlich die jetzt im Winter erschwerten Transportverhältnisse.

Die Verhandlungen des Ausschusses und die Anweisungen der Vertreter des Kriegsausschusses festigten in den Teilnehmern die Überzeugung, daß die Durchführung des Kriegshilfsdienstgesetzes im allgemeinen glatt vor sich geht und daß, besonders der Zweck, die Steigerung der Erzeugung in der Kriegswirtschaft, erreicht wird.

#### Ärztliche Abteilung der Reichsdeutschen Waffenbrüderlichen Vereinigung.

Auf Einladung des Ministerialdirektors Prof. Strömer, des Generalstabes der Armee Prof. v. Schjerning, des Arztemerzschusses-Vorsitzenden Geheimrats Stoeter, des Landesratsprofessors v. Wolbenhaar und des ärztlichen Vorstandes der Reichsdeutschen Waffenbrüderlichen Vereinigung Sanitätsrat Dr. Brack wurde Samstag, den 20. Januar, in einer von ca. 60 führenden Ärzten aus allen Teilen Deutschlands besuchten Versammlung die Gründung einer ärztlichen Abteilung der Reichsdeutschen Waffenbrüderlichen Vereinigung beschlossen. Nachdem Staatssekretär a. D. Ruhn die allgemeinen Ziele der Gesamtvereinigung bezüglich der persönlichen und kulturellen Annäherung der verbündeten Mächte dargelegt hatte, wurden von den anwesenden Ärzten die besonderen Aufgaben der ärztlichen Abteilung lebhaft erörtert: das Studium der Väter der wissenschaftlichen Verbündeten Staaten, Austausch ärztlicher Berufe, Beziehungen zwischen den verschiedenen Sprachgebieten, Erleichterung der ärztlichen Studiums, Entsendung deutscher Ärzte als akademische Lehrer, Krankenhaus- und Poliklinikenleiter, gemeinsame Konferenzen und Bearbeitung der Bevölkerungsstatistik, Studium und Bekämpfung der Seuchen, Förderung von ärztlichen Studientreffen.

#### Der jüngste Ritter des Ordens „Pour le mérite“.

Leutnant Franz Dr. v. Richtigshofen, der jüngste Ritter des Ordens Pour le mérite unter unseren erfolgreichsten Kampfflieger, ist am 2. Mai 1892 geboren. Er trat beim Manen-Regiment Nr. 1 ein und wurde am 19. Nov. 1912 zum Leutnant befördert. Im Juni 1915 kam er zur Fliegereinheit und gehört nun zur ehemaligen Jagdstaffel Boelcke. Er erhielt das Ritterkreuz des Hohenzollernordens nach dem 6. abgeschossenen feindlichen Flugzeug und jetzt den höchsten Kriegszoochen am 4. Januar 1917 nach anerkannten 16 besiegten Flugzeugen.

\* Schmuckspenden der Kruppischen Damen für den Kriegsliebesdienst. Frau F. A. Krupp und Frau Krupp von Bohlen und Dalwig haben bei der Goldankaufsstelle in Essen (Ruhr) wertvolle Silbgegenstände und bei der Diamantenregie des südafrikanischen Schutzgebietes in Berlin eine Reihe selten schöner Juwelen und Schmuckstücke zur Verwertung im neutralen Ausland eingeliefert und den ganzen Erlös wohltätigen Zwecken zugeführt, und zwar dem preussischen Landesverein des Roten Kreuzes 250 000 M. und dem Kriegsliebesdienst der Stadt Essen 112 000 M.

\* Keine Beibehaltung der Sommerzeit? In der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses kam eine Petition zur Verhandlung, in der die Beibehaltung der Sommerzeit auch für dieses Jahr und Ausdehnung derselben von März bis Oktober gewünscht wird. Die Kommission beschloß Übergang zur Tagesordnung, da die Sommerzeit sich nicht bewährt habe.

Die pommerische Hindenburgspende. Auf die Mitteilung der pommerischen Landwirtschaftskammer, daß der tausendste Zentner Fettwaren für die schwer arbeitende Rüstungsindustrie zur pommerischen Hindenburgspende eingeliefert sei, antwortete Generalleutnant von Hindenburg mit Worten herzlichsten Dankes.

### Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Gerhartz (Wiesbaden), Bizelehn, zum Leut. der Ref. befördert. \* Bielebach (Wiesbaden), Offiz.-Kap. zum Leut. der Landw.-Inf. 2. Ausg. befördert. \* Reizenberg (Wiesbaden), Bizelehn, im Inf.-Regt. Nr. 33, zum Leut. der Ref. dieses Regts befördert. \* Zahn, Offiz.-Stellw. im Drag.-Regt. Nr. 6, zum Feldw.-Leut. befördert. \* Becker (Joseph), Porteiller, Kaiser, Heinrichs, Jahar, im Inf.-Regt. Nr. 86, zu Leut., vorläufig ohne Patent, befördert. \* Kluge, Oberleut. der Ref. des Inf.-Regts. Nr. 7 (Glogau), jetzt im Erf.-Bat. des Inf.-Regts. Nr. 3, zum Hauptm. befördert. \* Blodt (Werns), Walle (Eugen), Judule (Belgrad), Offiz.-Kap. des Inf.-Regts. Nr. 3, zu Leut. der Ref. befördert. \* Janson (Frankfurt a. M.), Offiz.-Kap. \* Gerber (Mainz), Offiz.-Kap., jetzt im Erf.-Bat. des Inf.-Regts. Nr. 3, zu Leut. der Ref. befördert.

### Aus Stadt und Land.

#### Wiesbadener Nachrichten.

##### Fleischkarte der Minderbemittelten.

Die Regelung der Fleischgabe ist trotz der Einführung der Reichsfleischkarte in den einzelnen Städten noch verschieden. Einige Gemeinden geben Minderbemittelten, die sich Fleisch wegen des hohen Preises nicht kaufen können, andere Nahrungsmittel, wie Griech, Graupen, Leigwaren, Suppensen; andere Gemeinden wieder nicht. Einige Gemeinden lassen zu, daß das Fleisch nicht alles auf einen Tag abgenommen werden muß, sondern an verschiedenen Tagen entnommen werden kann; andere verlangen, daß das zuzustehende Quantum an einem bestimmten Tag voll entnommen werden muß, widrigenfalls die Karte verfällt. Ähnliche Unterschiede bestehen noch mehr. Der Kriegsausschuß für Konsuminteressen fordert deshalb ein einheitliches Vorgehen seitens der Gemeinden. Vielleicht wäre zweckmäßig, daß das Kriegsernährungsamt entsprechende Anweisungen erteilt. Die Gemeinden müßten verpflichtet werden, an Stelle von Fleisch auf Wurst, Graupen, Griech, Leigwaren, Suppensen in entsprechendem Quantum abzugeben; keinesfalls darf es in das Belieben der Gemeinden gestellt werden. Weiterhin müßten die Gemeinden die Fleischer anweisen, das Fleisch an mehreren Tagen zu verabsorgen. Eine wenig bemittelte Familie mit 6 bis 8 Köpfen kann unmöglich 3 bis 4 Pfund Fleisch auf einmal kaufen. Und könnte sie es kaufen, dann wäre der Verbrauch ungewöhnlich. Würde aber dieser Familie gestattet, am Mittwoch und Samstag je die Hälfte zu entnehmen, dann wäre ihr viel mehr hiermit gedient. Solche Bestimmungen kosten nicht viel, machen nicht viel Arbeit, aber sie wirken beruhigend auf die Minderbemittelten.

##### Kriegsauszeichnungen.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden der Gefreite im Inf.-Regt. 417 Michael Diefer aus Wiesbaden, der Erf.-Ref. Artur Kriffel, Sohn des Gärtners Philipp Kriffel in Wiesbaden, der Gefreite Heinrich Lind, Sohn der Witwe Rogdalene Lind in Wiesbaden, der Gefreite im Inf.-Regt. 87 Schöne Wilhelm Hofem, Sohn des Malers Jos. Hofem in Wiesbaden, und der Gefreite Karl Krauß aus Wiesbaden ausgezeichnet. — Dem Reichsanwalt Dr. Wiesenbach aus Wiesbaden, zurzeit Leutnant und Führer einer Kompanie im Osten, wurde von dem Fürsten von Lippe-Deimold das Kriegsverdienstkreuz verliehen.

— Städtische Statistik. Die statistischen Monatsberichte der Stadt Wiesbaden, herausgegeben vom städtischen statistischen Amt, sind jetzt für die Monate April, Mai und Juni 1916 erschienen. Am 1. Juli v. J. belief sich die Einwohnerzahl Wiesbadens auf 101 120 gegen 103 544 des gleichen Datums des Vorjahres. Die Geburtenzahl war von 113 im Juni 1915 auf 85 zurückgegangen.

— Der Tod auf der Straße. Gestern abend wurde in der Neugasse der Professor Bernhard Schulze vom Schlag getroffen. Die städtische Sanitätskommission nahm sich seiner an. Sie schaffte ihn ins städtische Krankenhaus, als man jedoch dort eintraf, hatte er bereits sein Leben aufgegeben.

— Saatkartoffeln. Von Landwirten wird bitter darüber geklagt, daß ihnen die Kartoffeln aus dem Keller geholt werden, so daß ihnen nicht genügend Saatkartoffeln übrig bleiben. Dagegen hätten die Großgrundbesitzer einen großen Teil ihrer Kartoffeln als Saatkartoffeln anzuheben. Die Kleinkäuser dann im Frühjahr zu dem mindestens dreimal so hohen Preis ankaufen müßten, als sie jetzt für ihre Kartoffeln erhalten. Wenn es sich so verhält, dann ist es dringend nötig, daß heiztens das Augenmerk auf diesen Umstand gerichtet wird, denn gar oft hört man die Ausrufung: „Unter diesen Umständen baue ich nicht mehr Kartoffeln an, als ich für meinen Bedarf brauche.“ Die Landwirte erkennen an, daß ein Bedarf in der Serie auf ist, aber warum sollen sie dafür so viel bezahlen? Im Interesse einer ausreichenden Kartoffelversorgung im nächsten Jahre liegt es also unbedingt, wenn man ihnen für Saatkartoffeln zu einem angemessenen Preis sorgt.

— Nochmals die „Weinspender“. Von dem k. k. m. b. d. General des 18. Armeekorps ging an den

Lebensführenden Ausschuss der Weispende für die kämpfenden Truppen aus dem Bereich des 18. Armee-Korps...

Das städtische Bekleidungsamt weist darauf hin, daß die in letzter Zeit in den Tagesblättern des öffentlichen...

Vom Feldberg. Der Sonntag brachte den tiefen Schneiteinbruch...

Gewährung einer Abfindungssumme an Kriegervitwen im Falle ihrer Wiederverheiratung. Herr Polizeipräsident v. Schend gibt bekannt...

Personal-Nachrichten. Regierungs- und Schulrat Dr. Liefke in Wiesbaden wurde zum Konfessionsrat und Mitglied des Konfessionsrats in Wiesbaden im Nebenamt ernannt.

Die Preussische Verleumdung Nr. 737 liegt mit der Bayerischen Verleumdung Nr. 321 bis 325 und der Württembergischen Verleumdung Nr. 327 in der Logen- und Schalterhalle...

Kleine Notizen. Die von der Handwerkskammer aus Anlass der Jahresversammlung der Handwerkskammer der Wagenbauer in Wiesbaden...

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Königliche Schauspiele. In dem heute stattfindenden 3. Sinfonie-Konzert singt an Stelle der erkrankten Kammerfängerin...

Reichs-Theater. Professor Maxell Salzer, der bekanntlich am Donnerstag um 7 Uhr wieder einen seiner beliebtesten Vorträge...

Konzert. Der Wiesbadener Frauenchor, geleitet von Frau Gustav Kloss, gibt im Anzeigenteil sein dieswintertliches Programm bekannt...

Kirchen. Für Dienstagabend 8 Uhr ist im Abonnement ein Sinfonie-Konzert unter Leitung des städtischen Musikdirektors Karl Schmidt angelegt.

Musik- und Vortragsabende.

Konzert. Der Wiesbadener Beamtenverein hatte für Samstag — noch einer längeren, durch die Kriegsvorbereitungen bedingten Pause — wieder einmal eine musikalische Veranstaltung angekündigt...

zum Vortrag brachte. Die vielleicht noch etwas unruhige, doch sonst recht gelungene Ausführung der letztgenannten Nummer erlangte besonders reichlichen Beifall...

Aus dem Vereinsleben.

Dorberichte, Vereinsversammlungen. Der vierte öffentliche Vortrag der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst findet morgen Dienstag...

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Sonnenberg, 21. Jan. Herr Gewerkschaftsinspektor Kern aus Wiesbaden untersagte am 17. d. M. die heilige Gewerkschaft einer Inspektion...

Sport und Luftfahrt.

Aus dem Stall Denide in Erdenheim wird dem „Sport-Journal“ mitgeteilt: Wolke, Besenau und Lütich wurden von Herrn L. Kohl angekauft...

Gerichtssaal.

Geheime Akten des Volksausschusses zur russischen Niederkämpfung. Br. München, 22. Jan. (Ein. Trautber.) Ein 34-jähriger Schreiber des Volksausschusses für russische Niederkämpfung...

Neues aus aller Welt.

Weihnachtsgeschenk des Kaisers für einen Gymnasialisten. Köln, 22. Jan. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Halbenkirchen: Der 13-jährige Sohn des evangelischen Pfarrers in Niederdorf...

Handelsteil.

Die Verschuldung unserer Feinde an Amerika.

Zu der Ablehnung des Friedensangebotes durch unsere Feinde wird uns geschrieben: Unsere Feinde versuchen ihre Lage möglichst rosig darzustellen...

2 1/2 Milliarden zu 5 1/2 Proz. auf 5 Jahre an England und Frankreich gemeinsam.

1250 Millionen zu 5 1/2 Proz. auf zwei Jahre an England.

1500 Millionen zu 5 1/2 Proz. auf drei Jahre an England.

500 Millionen zu 5 1/2 Proz. auf drei Jahre an Frankreich.

850 Millionen zu 5,85 Proz. kurzfristig an Frankreich.

250 Millionen zu 5 1/2 Proz. an englische Banken.

250 Millionen zu 6,3 Proz. auf fünf Jahre an die Stadt Paris.

100 Millionen zu 6 1/2 Proz. auf drei Jahre an die Stadt Bordeaux.

500 Millionen an Kanada.

600 Millionen an kanadische Städte.

250 Millionen zu 6 1/2 Proz. auf drei Jahre an Rußland.

250 Millionen zu 6 1/2 Proz. auf fünf Jahre an Rußland.

125 Millionen zu 6 Proz. auf ein Jahr an Rußland.

25 Millionen zu 5 1/2 Proz. an Neu-Seeland.

Das Bild, das sich hier ergibt, ist für unsere Feinde wenig erfreulich.

In erster Reihe fällt die Tatsache auf, daß die Anleihe schon in so kurzer Zeit wieder zurückgezahlt werden müssen.

Dabei ist der Zinsfuß recht beträchtlich und steigt von 5 1/2 Proz. bis 6 1/2 Proz.

Die letzte russische Anleihe von 125 Millionen Mark, die in Anbetracht der großen Bedürfnisse des Krieges eine wahrhafte Leppersumme darstellt...

Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

Table with columns for location (New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien), unit (G. Mk.), and rate.

Banken und Geldmarkt.

St. Louis & San Francisco 5proz. General Lien Bonds. Wir machen darauf aufmerksam, daß das Angebot der Deutschen Bank, Berlin, und der Firma Lazard Speyer...

5proz. Preussische Schatzanweisungen. Durch die Seehandlung gelangen neue, am 1. Mai 1920 fällige 5proz. Preussische Schatzanweisungen zur Ausgabe...

Schuldbuchentragungen in Preußen und im Reich. Die Hauptverwaltung der Staatsschulden und Reichsschuldenverwaltung macht bekannt, daß Ende Dezember 1916 eingetragen waren im Preussischen Staatsschuldbuch...

Industrie und Handel.

Abschlußverbot für Leder und Pelzwerk. Unter Aufhebung der früheren Teilausfuhrverbote ist jetzt ein allgemeines Verbot der Ausfuhr von Leder und Lederwaren...

Aus der Zuckerindustrie. Nach F. O. Licht haben bisher 73 deutsche Zuckerfabriken 0,45 Proz. mehr Rüben verarbeitet als im Vorjahr.

Höchstpreise für Bleche. Eine Festsetzung von Höchstpreisen für Bleche dürfte, entsprechend den kürzlich festgesetzten Höchstpreisen für Draht, bald zu erwarten sein.

Bessere Preise im hessen-nassauischen Möbelgewerbe. Frankfurt a. M. 23. Jan. Der Verband der Möbelfabriken in Hessen-Nassau hat die Preise für Möbel um weitere 40 Proz. erhöht.

Die Zementpreise für Mitteldeutschland wurden auf 5,20 M. für 100 kg festgesetzt, was eine Erhöhung von 50 bis 60 Pf. bedeutet.

Wetterberichte.

Beobachtungen in Wiesbaden

Table with columns for date (21. Januar), time (7 Uhr, 2 Uhr, 9 Uhr), and various weather measurements (Barometer, Thermometer, etc.).

Höchste Temperatur (Celsius) 1,3. Niedrigste Temperatur -3,9.

Wettervoraussage für Dienstag, 23. Januar 1917.

Fortdauernd meist heiter, trocken, strenger Frost.

Wasserstand des Rheins

Table with columns for location (Koblenz, Bonn, Mainz) and water level measurements.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur: H. Gegerhoff.

Verantwortlich für heutige Inhalt: H. Gegerhoff; für Auslandspolitik: Dr. phil. E. Sturm; für den Unterhaltungs-Teil: H. v. Rosenfeld; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarstädten: J. B. v. Diefenbach; für Gerichts- und Polizeinachrichten: J. B. v. Diefenbach; für die Anzeigen und Reklamen: E. Bornau; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der H. Gegerhoff'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

# Osram-<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-Wattlampen

Flack, Laisonstr. 46, neben Residenz-Theater. Tel. 747.

## Amfliche Anzeigen

**Bekanntmachung.**  
Am 23., 24., 25. und 30. Januar 1917 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Rabengrund“ Scharfschießen statt.  
Es wird gesperrt: Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich König-Weg, Idreiner Straße, Trompeter-Straße, Weg hinter der Neumauer (bis zum Kesselbach), Weg Kesselbach-Pfischgast zur Planter Str., Teufelsgrabenweg bis zur Leichtweißhölle. Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgesperrten Gebietes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Nachtschloß Karte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgesperrten Gebietes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt. Das Betreten des Schießplatzes „Rabengrund“ an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schmutz der Straßenumgebung ebenfalls verboten.

### Garnisonkommando.

**Staats- und Gemeindesteuer.**  
Die Erhebung der 4. Rate (Jan., Februar und März) erfolgt vom 15. d. Mts. ab Strassenweise nach dem auf dem Steuerzettel angegebenen Beheplan.

Die Gebotstage sind nach den Anfangsbuchstaben der Straßen wie folgt festgesetzt (die auf dem Steuerzettel angegebene Straße ist maßgebend):

- A, B, R am 22., 23. u. 24. Januar.
- C, D, E am 25., 26. u. 27. Januar.
- F, G, H am 28., 29. u. 30. Januar.
- I, J, K am 31. Januar.
- L, M, N am 1. Februar.
- O, P, Q am 2., 3. u. 4. Februar.
- R, S, T am 5., 6. u. 7. Februar.

Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die vorgeschriebenen Gebotstage benutzen, nur dann ist solche Beförderung möglich.

Das Geld, besonders die Steuern, sind genau abzugeben, damit Rechtsan der Kasse verurteilt wird.

Wiesbaden, den 12. Januar 1917.  
Städtische Steuerkasse.  
Kathaus, Erdgesch. Zimmer 16.

**Bekanntmachung.**  
Die öffentl. öffentliche Postkammer in der Schwalbacher Straße wird werktäglich in der Zeit vom 16. September bis einschl. 15. März von vormittags 7 Uhr bis nachmittags 7 Uhr ununterbrochen in Betrieb gehalten.  
Wiesbaden, den 7. September 1916.  
Städtisches Postamt.

## Amfliche Anzeigen

### Sonnenberg

**Bekanntmachung.**  
Ausgabe der Fleischkarten für die Zeit vom 22. Januar bis 18. Februar 1917 am Dienstag, den 23. Januar 1917 im „Kaffeehaus“, und zwar nach der Reihenfolge der Brotkarten-Nummern:

- 1-600 9-10 Uhr vormittags
- 601-1200 10-11 Uhr vormittags
- 1201-1800 11-12 Uhr vormittags.

Es wird dringend eruchtet, die Reihenfolge einzuhalten.  
Die Ausbändigung der neuen Karten erfolgt gegen Zurückgabe der alten Stammkarten; auf der Stammkarte muß der Inhaber seinen Namen vermerkt haben; fehlt der Name, so darf der Austausch nicht erfolgen.

Nach erfolgter Ausbändigung sind die Karten sofort nachzugeben, spätere Einwendungen können nicht berücksichtigt werden.  
Sonnenberg, 20. Januar 1917.  
Der Bürgermeister, Sudelt.

## Nichtamfliche Anzeigen

**Zwei frischmeltende Ziegen.**  
sowie sechs hochtragende, verkauft  
August Rittel,  
Platter Straße 100, Tel. 1798.

**National-Registrierkasse**  
zu verkaufen  
Hof, Laisonstraße 46.

**8-10 Schreibmaschinen,**  
Continental u. Adler, auch einzeln gegen Kassazahlung gesucht. Ang. u. Preis u. T. 221 an d. Tagbl.-Verl.

Für Anfangs-Unterricht ein **Klavier gesucht.**

Off. u. T. 404 an den Tagbl.-Verl.

**Kaufe gegen sofortige Kasse**  
vollständige Wohnung, u. Zimmer-Einricht., Nachschloß, einzelne Möbelstücke, Antiquitäten, Pianos, Kassenschränke, Kunst- u. Kunstgegenstände, u. dergleichen. Off. u. Preis u. T. 221 an d. Tagbl.-Verl.  
Schwalbacher Str. 47, Telefon 6372.

## Bis zu 200%

zahle ich mehr wie die Konfirmations für gedr. Möbel u. Betten, ganze Haushaltungen, Pensionen u. Nachlässe, auch defekte Hochstühle. Off. unter T. 412 an den Tagbl.-Verlag.

**Schlafzimmer, Wohnzimmer**  
u. Küchenmöbel zu kaufen gesucht. Off. u. T. 416 an den Tagbl.-Verl. Brauche 40 Betten, Deckbetten u. Kissen für Einquartierung. Off. R. 221 Tagbl.-Verl., Bismarckstr. 10.

**Paraffin-Abfälle**  
Stearin- Wachs-  
kauft zu höchsten Preisen  
M. D. Grubl, Telefon 2199.  
Seifen, Richte, Bürstenwaren usw.

## Settorken

und Weinsorken, Fleischen, Säfte, Rohhaare, Schuhe, Kleider, Hosen, alle zahle allerhöchste Preise.  
Sch. Still, Bismarckstr. 6, Tel. 3184.

**Tüchtige Damen**  
für leichte Tätigkeit sofort gesucht. Vorstellen mit Ausweis-Papieren Dienstag, nachm. 4-6 Uhr, Mittel-Stran, Oranienstraße 54, 1.

**Laufmädchen gesucht.**  
Flora-Parfümerie, Gr. Durgstraße 6.

**Vertreter F 59**  
für den Bezirk Hessen-D. für vornehmte Sache sofort gesucht. Herren, die an seriöses Arb. gewohnt sind, wollen sich meld. Dienstag, 23. Jan., 12-2 Uhr, bei Dillmer, Hotel Reichshof.

VORNEHME DRUCKSACHEN FÜR HANDEL, INDUSTRIE UND GEWERBE NACH EIGENEN KÜNSTLERISCHEN ENTWÜRFEN



ELEGANTE DRUCKSACHEN FÜR FESTLICHE VERANSTALTUNGEN IM HAUSE, IN VEREINS- UND WOHLTÄTIGKEITSKREISEN

**L. SCHELLENBERG'SCHE**  
**HOFBUCHDRUCKEREI • WIESBADEN**

**Statt besonderer Meldung.**  
Heute Abend 7 1/2 Uhr entschlief unerwartet und schmerzlos nach langem schwerem Leiden meine geliebte Frau, unsere treusorgende herzensgute Mutter,

# Anna Sieg, geb. Kleffel,

im 61. Lebensjahre.  
Wiesbaden, den 20. Januar 1917.

Alexander Sieg, Oberst a. D.,  
Alice Sieg,  
Hans Erich Sieg, Rittmeister im Westfäl. Dragoner-Regiment Nr. 7.

Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 24. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Trauerhause Alexandrastrasse 6 statt; anschließend die Beerdigung auf dem Südfriedhof. Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**  
Am Sonnabend abend entschlief sanft nach schwerem Leiden unser lieber guter Vater und Großvater,

# Herr Wolfgang Büdingen,

im 75. Lebensjahre.  
Wolfgang Büdingen, Hauptmann im Felde  
Lolo Büdingen, geb. v. Randow  
Hedwig Keding, geb. Büdingen  
Max Keding, Großh. Meckl. Oberförster, Hauptmann d. R. im Jäger-Bat. 14  
Wilhelm Büdingen, Gerichtsassessor, Obltn. d. R.-Dragoner-Regts. 15  
Doris Keding, geb. Büdingen  
Fritz Keding, Hauptmann und Abteilungs-Kommandeur im Felde  
Berthold Büdingen  
und 6 Enkelkinder  
Georgine Noé, als Nichte.

Wiesbaden (Gustav Freytagstrasse 23), 21. Januar 1917.

Die Beisetzung findet statt Mittwoch, den 24. Januar 1917, 11 Uhr vormittags, von der Leichenhalle des Alten Friedhofs, Platter Strasse.  
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Heute nacht entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine heissgeliebte Frau, unsere unvergessliche treue Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Schwiegermutter

# Frau Botilde v. Fransecky

geb. Lorentzen  
im 74. Lebensjahre.  
Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 34, den 22. Januar 1917.

Heinrich von Fransecky, Generalleutnant und Kommandeur der stellv. 41. Infanterie-Brigade.  
Botilde Jung, geb. v. Fransecky.  
Rudolf v. Fransecky, Oberstleutnant und Abteilungschef im Kriegsministerium.  
Albert Jung, Hauptmann und Adjutant b. stellv. Gen.-Kdo. 18. A.-K.  
Edith v. Fransecky, geb. Wyncken.  
Gussy v. Fransecky, geb. Eckhoff.  
7 Enkelkinder.  
2 Urenkel.

Die Einäscherung findet statt am Donnerstag, den 25. Januar, vormittags 11 Uhr, im Krematorium des Südfriedhofs.



Statt besonderer Anzeige.

Den Tod fürs Vaterland starb heute infolge seiner schweren, am 1. März 1915 in den Argonnen erhaltenen Verwundung mein innigstgeliebter Mann, der treue Vater unserer Kinder, unser einziger Sohn und Bruder, der

Kriegsgerichtsrat Dr. Werner Hofmann,

Oberl. der Res. u. Komp.-Führer im Grenadier-Regiment 123, Inh. des Eis. Kreuzes II. Kl., des Württemb. Ritterkr. des Friedrichsordens II. Kl. mit Schwertern u. der Goldenen Medaille für Tapferkeit u. Treue.

Ilse Hofmann, geb. Knauss, mit ihren Kindern Willi, Hans u. Werner, Prof. Dr. Hofmann mit Frau und Töchtern, Auguste Knauss mit Tochter.

Wiesbaden, den 21. Januar 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch um 4 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

Nachruf.

Am 20. Januar 1917 verschied nach schwerem Leiden unser langjähriger Prokurist

Herr Emil Bender.

Wir betrauern in dem Verblichenen einen überaus befähigten Beamten, dessen Andenken wir stets dankbar in hohen Ehren halten werden.

Wiesbaden, 22. Januar 1917.

Marcus Berlé & Cie.

89

Nachruf.

Wiederum hat uns der Tod einen lieben Mitarbeiter entrissen. Durch das Hinscheiden unseres langjährigen Prokuristen, des

Herrn Emil Bender,

verlieren wir einen verehrten Kollegen und Vorgesetzten, der sich durch seine reichen Erfahrungen und umfassenden Kenntnisse unser aller hohe Wertschätzung gewonnen hat.

Sein Andenken wird bei uns stets in hohen Ehren bleiben.

Die Angestellten des Bankhauses Marcus Berlé & Cie.

Wiesbaden, 22. Januar 1917.

90

Am 19. d. Mts. entschlief sanft nach langem und schwerem Leiden meine innigstgeliebte Braut, unsere uns unvergeßliche Schwester, Schwägerin und Tante,

Frl. Luise Bey-Renné.

In tiefer Trauer:

- Philipp R'es
Emille Ziemetzki, geb. Bey
Conrad Ziemetzki
Bruno Ziemetzki
Elfriede Ziemetzki.

Wiesbaden, Charlottenburg, den 22. Januar 1917.

Die Feuerbestattung findet im Krematorium zu Mainz Dienstag, den 23. Januar, nachmittags 4 Uhr statt.

87

Halte wieder Sprechstunde

von 9-1 3-5 Uhr mit Ausnahme Dienstags und Samstags nachmittags sowie Sonntags.

Dentist Garnier, Friedrichstraße 36 II.

Wegen vorgerückter Zeit werden

Velzhüte, Stragen, Muffe

zu besonders billigen Preisen umgearbeitet.

Jenny Maffler, Bleichstr. 11.

Blondeur-Puder u.

Ramille-Extrakt

zum Goldblondieren von Frauen- u. Kinder-Haaren, sowie noch 1 Poffen echt franz. Eau de Quinine à Fl. 3.50 Mk. empfiehlt Parf.-Handlung B. Sulzbach, Särenstraße 4.

Damenbinden

in großer Auswahl billigst. 66 Drogerie Moebus, Taunus-Parfümerie, Taunusstraße 25.

Trauer-Hüte



Trauer-Kleider Trauer-Blusen Trauer-Mäntel Trauer-Stoffe Trauer-Röcke Schleier-Grepe

Änderungen werden nach am gleichen Tage erledigt. Auswahlbindungen bereitwillig

Frank & Marx Kirchgasse 31 Wiesbaden Ukefriedhofstr.

Trauerkränze

in großer Auswahl und jeder Preislage.

Ebensen billig

Herderstrasse 17, Ecke Luxemburgplatz. Telephon 3259.

Hartspiritus,

so lange Vorrat. Dose 1 Mk. Frs. Spielmann Nachf., Ede Schwanhorststr. u. Götterstr.

Haarwax billigst Drogerie Rade, Taunusstraße 5.

Urtanb

Zurückstellungs-Gesuche usw., Eingaben, Reklam. i. all. Fall. Schriftliche an alle Behörden fertig mit größt. Erfolge an: Büro Gullig, Wiesbaden, Dörthstr. 3. I. Glanz, Dankschreiben z. gest. Einsicht. Auskunft in: Unterst. u. Rechtsf.

Wer zahlt am besten

für einzelne Möbelstücke, komplette Einrichtungsgegenstände und ganze Haushalte, usw. Bettfedern, Teppiche, Linoleum usw.? Nur Reichstr. 11. Kartier. Telephon 4878.

Die von Herrn Dr. Lang innegehabte 5-Zimmer-Wohnung Langgasse 17, I. Etage, ist zum 1. April 1917 zu vermieten.

Königl. Theater.

Bericht. Kästel 1. u. 2. Parter. 1. Abt. 1. Rang. für den Rest der Saison, ferner auf einige Wochen ein Logen-Borderplatz abzugeben. Born & Schottensfeld, Hotel Kaiserhof, Telephon 680.

2 belg. Kiefenzuchthasen (Kammler), 2 holländ. Hähnen geg. Schlachthof, an vert. o. a. bl. Delenestr. 24, W. 3.

Neine gold. Damen-Uhr in Lederarmband, Weg. Karststr. 1 bis Rathaus oder im Rathaus vert. Gegen gute Belohnung abzugeben. Rautenthaler Straße 14, Sodp. links.

Berlaren Freitag, den 12. Jan., Kirche, Langgasse silberne Damen-Uhr in Lederarmband. Ehrlicher Finder erhält Belohnung Langgasse 3, Weinhandl.

Verloren

am 19. Jan. ein silbernes Damen-Uhr-Armband. Gegen Belohnung abzugeben Wilhelmstr. 6, P. 20 Mk. Belohnung!

Andenken verloren. Glasmedaillon mit schwarzem Frauenkopf, auf der Rückseite weißes T auf braunem Grund; ferner verloren weißer Filet-Tragen mit Aufschlägen, auch gegen Belohnung abzugeben Reuberg 4.

Verloren

am 20. eine längl. Perlmutter auf schw. Samtschleife. Abg. gegen hohe Belohnung Taunusstraße 3, I.

Verloren Velzkragen,

braun, von Rheinstraße, Quisenplatz, Kirchgasse, Friedrichstraße. Gegen Belohnung abzugeben Hundbüro od. Wismarstraße 42, 2 r.

Gestern auf Chausseehaus ein Spatterstod m. Alb. Griff (ein Andenken) abg. gef. Wiederbringer erhält Belohn. Wäckerstraße 48, 2 I.

Sonntag nachm. im städt. Fleischladen, Kerstraße, graue geknüpfte Handtasche, Inhalt Schlüssel und Taschentuch, verloren. Gegen Belohn. abzugeben Dohmeimer Straße 65, 1.

Die Dame, m., neben mir stehend, am Sonntag in d. Parkburg meinen Herzmuß

irrtümlich mit nahm, wird gebeten, denselben geg. gute Belohn. dorthelbst od. Hundbüro abzugeben. Schwarzer Dadel

entlaufen, auf den Namen Sessel hörend. Gegen Belohnung abzugeben Reinger Straße 3.

Die Einäscherung unseres

Herrn Emil Bender

findet morgen, Dienstag vormittag 11 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Für die trauernden Hinterbliebenen: Marie Bender, geb. Schembs. Maja Bender.

83

Todes-Anzeige.

Berwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe, unvergeßliche Tante, Großtante und Schwägerin

Frau Sophie Wintermeyer

geb. Glum

nach langem, schwerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Fran Pauline Dorn, geb. Glum. Frieda Glum. Auguste Glum.

Wiesbaden, den 22. Januar 1917.

Die Beerdigung findet Dienstag um 4 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. Krangipenden dankend verbeten.

**Reisen Sie nicht ab**  
ohne Ihr Gepäck versichert zu haben.  
**Je M. 1000 Versicherungswert M. 2 Prämie.**  
Verlangen Sie Prospekt durch  
**Born & Schottenfels**  
H tel Nassauer Hof. :: Tel. 680. 72

**Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.**  
Inh.: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. Reichsb.-Giro-Konto.  
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung im freien Verkehr. — Umwechslung aller fremden Banknoten und Geldsorten. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — Kupons-Einlösung, auch vor Fälligkeit. — Kuponsbogen-Besorgung. — Ankauf von russ., ungar., serb., ital., portug., rumän. u. Viet. Falls Kupons. Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzerschränkfächern. — Mündelsichere 4, 4 1/2 u. 5 % Anleihepapiere an unserer Kasse stets vorrätig.

**Spanjenberg'sches Konservatorium für Musik**  
Wilhelmstrasse 16. Fernruf 749.  
Mittwoch, den 24. Januar, abends 8 Uhr  
in der Aula des städt. Lyzeums I (Schlossplatz)  
**Dritter musikwissenschaftl. Vortrag**  
des Herrn Gymnasialdirektors Dr. Preising:  
**G. F. Händel und sein „Judas Maccabäus“**  
mit musikal. Erläuterungen (Klavier und Gesang).  
(Aufführung durch den Cäcilienverein Montag, den 29. Januar).  
Karten 1 Mk., Schülerkarten 75 Pf. sind im Büro des Konservatoriums, in der Musikalienhandlung H. Wolff, Wilhelmstr. 16 und an der Abendkasse zu haben. 63

**Cäcilien-Verein Wiesbaden. E. V.**  
Im grossen Saale des Kurhauses  
am Sonntag, den 28. Januar, abends 7 Uhr:  
**Hauptprobe.**  
Am Montag, den 29. Januar, abends 7 Uhr:  
**II. Vereins-Konzert.**  
**Judas Maccabäus.**  
Oratorium mit Soli, Chor und Orchester  
von G. F. Händel.  
Leitung: Herr **Gustav F. Kogel**.  
Solisten: Frau **Elfriede Goette**, Konzertsängerin, Berlin,  
Frä. **Lilly Haas**, Opersängerin, Wiesbaden,  
Herr **Ejnar Forchhammer**, Kammersänger, Weimar,  
Herr **Dr. Rolf Liegniez**, Konzertsänger, Frankfurt a. M.  
Orgel: Herr **Petersen**  
Cembalo: Herr **Hans Weissbach** | Wiesbaden.  
Orchester: Verstärktes Städtisches Kurorchester.  
**Eintrittspreise:** Logen u. Mittelgalerie 1. Reihe 5 Mk.,  
1. Parkett bis 20. Reihe 4 Mk., 21.—27. Reihe 3 Mk., 2. Parkett  
und Rangalgalerie 2.50 Mk., Rangalgalerie Rücksaatz 2 Mk.  
**Hauptprobe:** 1 Mk., Saalplätze numeriert 1.50 Mk.  
Kartenverkauf an der Tageskasse des Kurhauses.  
Texte und Programme am Saaleingang. F 334

**Mittlere Fachschule für das Hotelgewerbe in Aachen.**  
Es besteht die Absicht, in Aachen eine Städtische mittlere Hotelfachschule zu errichten.  
Zweck der Schule ist die Ergänzung der im Berufe zu erlernenden praktischen Kenntnisse durch eine angemessene allgemeine und kaufmännische Ausbildung, die nicht nur dem Angestellten die Annahme besserer Stellen ermöglicht, sondern auch für die spätere Selbstständigkeit von allergrösster Bedeutung ist.  
Der Unterrichtsstoff soll umfassen: Buchführung, Korrespondenz, Rechnen, kaufmännische und technische Betriebslehre, Verkehrsgeographie und Bürgerkunde. Die Wahl einer fremden Sprache wird jedem Schüler freigestellt.  
Als Vorbildung genügt eine gute Volksschulbildung. — Für die Dauer des Unterrichtes ist ein Jahr in Aussicht genommen. Ausreichende Beschäftigung der Schüler durch Vor- und Nachmittagsunterricht sowie häusliche Arbeiten. Zur Erlangung eines geeigneten Unterkommens wird die Schulleitung auf Wunsch behülflich sein. Das Schulgeld beträgt 150 Mk. für das Jahr.  
Zwecks Erlangung einer Uebersicht über die zu erwartende Schülerzahl sowie über den Umfang der zu treffenden Einrichtungen werden Interessenten, auch Kriegsinvaliden, sowie Eltern und Erzieher für das Gasthofgewerbe bestimmter junger Leute im Alter von mindestens 17 Jahren um vorläufige unverbindliche Anmeldung bis spätestens den 15. Februar d. J. an den Unterzeichneten ersucht. F 118  
**Bildungsausschuss für das Hotelgewerbe:**  
Der Vorsitzende: Otto Sayer, Köln, Am Hof 41/45.

**Gemüsesamen :: landw. Samen.** Preisliste frei.  
Joh. Georg Mollath Nachf., Samenhandlung, Marktstraße 32.

**Ausverkauf** wegen Geschäfts-Auflösung.  
Wegen beabsichtigter Auflösung meines Geschäfts gebe ich alle auf Lager befindlichen **Gold-, Silber- und versilberte Waren**, sowie **Damen-Taschenuhren** zu **bedeutend ermässigten Preisen** ab.  
**Julius Rohr, Juwelier,**  
Eckhaus der Neugasse und Friedrichstrasse.

**Mundwasser**  
Kräftigt das Zahnfleisch, konferviert die Zähne, hat antiseptische Wirkung u. ist ein Vorbeugungsmittel gegen Seifeiszeit und Erkrankung. — Koch zu alten Preisen. —  
**Progerie Morbus, Sannstr. 25.**

**Stöppler**  
Rhein-41 strasse  
Fernspr. 3805.  
Alleinvertretung  
Flügel „Ibach“ Pianinos  
**Musikalien.**  
Gebundene Werke.  
**Instrumente.**  
Fernspr. 3805.  
Rhein-41 strasse  
**Stöppler**

**Lebertran Emulsion,**  
Marke „Dorschkopf“,  
1 Flasche 2.75, 3 Flaschen 7.50 Mk.  
Progerie Spielmann,  
Ed. Göben- u. Scharnhorststrasse.

**Beethoven-Konservatorium**  
Friedrichstrasse 48, III.  
Neue Kurse  
für  
**Klavier, Violine, Cello** usw. 27

**Theaterschule**  
von  
**Schreiber - Hloff.**  
Anfang Februar: Beginn der Dramat. Kurse für angeh. Bühnenkünstler u. Dilettanten bei Herrn Eugen Herbert, Charakter-Darst. des Mainzer Stadt-Theaters. — Redekunst, Atemgymn., Mimik usw. — Der Unterricht findet Sonntag morgens im Konservatorium Adolfstrasse 6 II statt.  
Anmeldungen daselbst erb.

**Deutsche Gymnastik.**  
(Aesthetisch-hygien. Turnen.)  
Unterricht für Kinder, junge Mädchen u. Damen jed. Alters.  
Frau  
**Gabriele Dittrich-Bach,**  
Wilhelmstr. 44,  
neben Kaffee Blum.

**Kurhaus-Veranstaltungen**  
am Dienstag, 23. Januar.  
Nachmittags 4 Uhr:  
**Abonnements-Konzert.**  
Städtisches Kurorchester.  
Leitung: Konzertmeister K. Thomann  
1. Wir von der Kavallerie, Marsch von J. Lehnhardt.  
2. Ouvertüre zur Oper „Der Kadi“ von A. Thomas.  
3. I. Finale aus der Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber.  
4. Pesther Walzer von Jos. Lanner.  
5. Am Meer, Lied von Schubert.  
6. Ouvertüre zur Oper „Maritana“ von W. Wallace.  
7. Fantasie aus der Oper „Der Postillon von Lonjumeau“ von A. Adam.  
8. Militär-Fanfane von J. Ascher.  
Abends 8 Uhr im Abonnement im grossen Saale:  
**Symphonie-Konzert.**  
Leitung: Städt. Musikdirektor C. Schüricht  
Orchester: Städtisches Kurorchester.  
(Das vollständige Programm erscheint in der Morgenausgabe.)

**Seminarpräparandenanstalt in Neuwied.**  
Der Beginn des Schuljahres wird von Herbst auf Ostern verlegt. — Nächste Aufnahmeprüfungen: 31. März und 24. April. Anmeldungen nehmen ich schon jetzt entgegen.  
Der Königl. Seminar-Direktor. F 559

**Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.**  
Dienstag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, in der Aula des Oberlyzeums (Eingang von der Mühlgasse):

**Öffentlicher Vortrag**  
**Dr. F. G. Hartlaub-Mannheim:**  
**„Das Motiv der Ekstase in der bildenden Kunst“**  
(mit Lichtbildern).  
Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 3 Mk. an der Kasse, sowie in den Buch- und Kunsthandlungen der Herren R. Banger, G. Noertershaeuser, Feller & Gecks und G. Römer. F 368

**Wiesbadener Frauenchor.**  
Die beiden dieswinterlichen Konzerte unter Leitung von Frau **Gussy Hloff** finden am 10. Februar und am 28. April, abends 7 1/2 Uhr, im Zivil-Kasino Friedrichstrasse 22 statt.

**I. Märchenabend: Fischenpuffel von Klughardt und Prinzessin Ilse, eine Rübezahel-Legende, von Krause, für Solostimmen, Frauenchor, Klavier und Deklamation.**  
Solisten: Fräulein **Hilde Weiz** aus Mainz (Sopran), Frau **Gussy Aloff** (Sopran), Fräulein **Lotte Baer** (Deklamation) Herr **Stieber-Walter** (Lyrischer Tenor vom Mainzer Stadttheater), Herr **Carl Rost**, Kgl. Kammersänger aus Köln (Bariton). Am Flügel: Frau **Nelly Stenger**.

**II. Deutscher Volksliederabend: Volkslieder für Alt mit Begleitung von zwei Lauten, Lautensoli, drei- und vierstimmige Chöre, Soloterzette.**  
Solisten: Fräulein **Hoffmann** aus München (Lieder zur Laute), Herr **Heinrich Scherrer**, Kgl. bayr. Kammervirtuos (Lauten) aus München. Soloterzett des Wiesbadener Frauenchores, bestehend aus den Wiesbadener Konzertsängerinnen: Frau **Zimmer-Glöckner**, Fräulein **A. Stock** und Frau **Dr. Brieger**.

Der Wiesb. Frauenchor ladet Musikfreunde zur **passiven Mitgliedschaft** ein. Für beide Konzerte berechnen Mitglieds-Karten zu 3 Mark zum II. Platz, solche zu 5 Mark zum reservierten Platz. Da Einzelkarten 2 und 3 Mark kosten, so haben die Mitglieder eine Ermäßigung von 1 Mark. — Anmeldungen zur passiven Mitgliedschaft nimmt die Buchhandlung **VENN, Kranzplatz 2** und der Frauenklub, Oranienstrasse 15 I, bis zum 1. Februar entgegen. — Einzelkarten ab 3. Februar in den Musikalienhandlungen.

**Sinner Backpulver** löse in 2 kg-Beutel, garantiert Friedensqualität, ab Lager Wiesbaden.  
General-Vertreter **August Reith**, Emser Str. 10.  
Fernsprecher 410.

**Frische Seefische** heute und morgen eintreffend.  
**Fischhaus Johann Wolter,**  
Ellenbogengasse 12. Fernsprecher 453.

**Dienstag und Mittwoch**  
sind folg. Gegenstände wegen Auflösung des Geschäfts bill. zu verkaufen:  
2 schöne Erker-Einrichtungen mit elektrischer Beleuchtung,  
1 großer Ausstellsschrank,  
3 Schreibmaschinen,  
1 Bücherschrank,  
1 Kartothek,  
1 Schreibtisch und einige Tische,  
1 Bronze-Lüster, Klisches,  
2 Rollen Wellpapier und dergleichen mehr.  
Anzufragen nur vorm. von 11—1 Uhr und nachm. v. 3—6 Uhr  
bei **Hoffjuwelier Bender**, Wilhelmstraße 48.

**Drehbänke, Schnellbohrmaschinen, Gewinde Schneidmaschinen, Bendelpressen**  
zu kaufen gesucht.  
**J. Löffler,**  
Göbenstraße 11.